Breslauer

Jüdisches Gemeindeblatt

AMTLICHES BLATT DER SYNAGOGENGEMEINDE BRESLAU

Hauptschriftleiter: Manfred Rosenfeld, Breslau
Verlag: E. Schatzky, Breslau

Druck und Anzeigen-Annahme:
Druckerei Schatzky, Breslau 5, Gartenstr. 19 · Tel. 231 75

Anzeigenpreis: Die 8 gespaltene Millimeter-Zeile oder deren Raum 11 Pfennige — Bei laufenden Aufträgen Rabatt
Erscheinungstermin vierzehntägig — Preis 60 Pfennig vierteljährlich (einschließlich Zustellgebühr) — Postscheck-Konto 620 95
Für die unter dem Namen des Verfassers erscheinenden Artikel und die Vereinsnachrichten übernehmen wir nur die pressegesetzliche Verantwortung

13. Jahrgang — 31. August 1936 — Nummer 16

Wir müssen weiter helfen!

Fast 3½ Jahre sind vergangen seit die **Beratungsstelle unserer Synagogengemeinde** ins Leben gerufen wurde. Damals von den Ratlosen mit Sehnsucht erwartet und begrüßt, von manchem der Anderen belächelt und als zweckloser Aufwand abgelehnt. Inzwischen sind viele der Ratlosen von damals die Wege mit mehr oder weniger großem Erfolge gegangen, die ihnen unsere Beratungsstelle gewiesen und ermöglicht hat, während die bei der Gründung abseits Stehenden nicht nur Freunde unserer Beratungsstelle geworden sind, sondern teilweise bereits zu denen gehören, die bei ihr Rat und Beistand suchen, soweit auch sie die Entwicklung zwang, sich in den Kreis der von der Beratungsstelle Betreuten einzuordnen.

So hat sich unsere Beratungsstelle in diesen 3½ Jahren zum Mittelpunkt der Beratung und Betreuung in allen Fragen des jüdischen Wirtschaftslebens Breslaus und Niederschlesiens, der Existenzerhaltung, der Berufsumschichtung, der Wanderung von jung und alt nach Palästina und allen anderen Ländern der Welt, sowie der hierzu erforderlichen Vorbereitung entwickelt. Die Zahlen unserer Statistik bezeugen am beredtesten, in welch stetig steigendem Umfange die Inanspruchnahme unserer Beratungsstelle erfolgt und vor welche gewaltigen lebenswichtigen Aufgaben sie sich immer erneut gestellt sieht. Von der Berufsvorlehre, beruflichen Umschichtung, sowie sprachlichen Ausbildung angefangen, dehnt sich ihr Wirkungskreis über Neugründung von Kleinst- und Mittelexistenzen, Nachweis solcher Existenzmöglichkeiten, Wanderung und dergl. mehr bis zur Liquidierung unhaltbar gewordener Existenzen aus.

Wenn es gelungen ist, viel Rat- und Hoffnungslosigkeit zu bannen, neue Hilfsquellen aufzuzeigen und zu schaffen und so Menschen neuen Lebensmut und Lebenswillen wieder zu geben, sowie manche Familie vor wirtschaftlichem und seelischem Verfall zu bewahren, so gebührt hierfür der Dank allen, die sich als ehrenamtliche Helfer bzw. hingebungsvoll tätige Beamte in Würdigung der ernsten Aufgaben und der hohen Ziele unseres Hilfswerkes in seinen Dienst gestellt haben. Besonderer Dank gebührt aber auch allen denen, die durch geldliche Unterstützung den Bestand unseres Hilfswerkes bis auf den heutigen Tag ermöglicht haben und im Bewußtsein ihrer Gemeinschaftsverantwortung trotz der schweren Lasten, die ein jeder im engeren und weiteren Kreis zu tragen hat, für uns eine offene Hand gehabt haben. Diese Verbundenheit der ganzen Gemeinde mit unserer Beratungsstelle hat Leiter, Helfer und Mitarbeiter immer wieder angefeuert, die schwere Verantwortung zu tragen und nicht zu erlahmen in dem Willen, die Schwierigkeiten, die sich vielgestaltig täglich immer von neuem zeigten zu überwinden.

Das jüdische Jahr neigt sich seinem Ende. Seit Beginn dieses Monats mahnt uns der Schofarton an unsere hohe, religiöse Pflicht, zur Erfüllung unserer großen schweren Aufgaben als Menschen und als Juden, die das neue Jahr uns stellen wird. Unser Weg ist hart und steinig. Wir können ihn auch im neuen Jahre nur überwinden, wenn wir uns verantwortungsbewußt einmütig die Hände reichen, zielklar unsere Aufgabe erkennen und gewissenhaft darüber wachen, daß die Quellen nicht versiegen, aus denen in den letzten 3½ Jahren innerhalb unserer Gemeinde und der niederschlesischen Synagogengemeinden so viel Segen, Rettung und neue Hoffnung strömten.

Darum gilt es auch für das neue Jahr, unsere Beratungsstelle — diese segensreiche Quelle für Hilfe und Aufbau — in ihrem Bestande nicht nur zu sichern, sondern den täglich wachsenden Anforderungen entsprechend, organisch fortzuentwickeln und ihr die sehr großen Mittel zu beschaffen, die sie benötigt, wenn sie diese gewaltigen Aufgaben erfüllen soll. Die Gelder unserer Beratungsstelle sind am Jahresende erschöpft. Die im Etat der Synagogengemeinde vorgesehenen Beträge für das Hilfswerk bilden nur den festen Unterbau. Das ganze Werk zu erhalten und zu sichern ist aber nur dann möglich, wenn uns, so wie bisher, aus allen Kreisen unserer Gemeinde und der niederschlesischen Synagogengemeinden die Mittel, die unbedingt erforderlich sind, zur Verfügung gestellt werden. Wie alljährlich sollen auch in diesem Jahre durch eine umfassende großzügige Werbung in den Monaten September und Oktober diese Gelder für unser Hilfswerk erneut aufgebracht werden. Wer vermag sich der zwingenden Pflicht für diese lebenswichtigen Zwecke nicht nur zu spenden, sondern weit darüber hinaus „ein heiliges Opfer" zu bringen, zu entziehen? Wer will es verantworten, wenn wir mangels erforderlicher Mittel die Pforten schließen müßten, durch die Tausende bedrückt und versorgt zu uns kamen und mit neuer Hoffnung erfüllt, bewahrt vor dem bitteren Los, aus dem Kreis der Schaffenden ausgestoßen zu sein, wieder in das Leben traten? Wer will es verantworten, die oftmals dünnen, zarten Fäden, an denen viele Existenzen innerhalb unserer jüdischen Gemeinschaft hängen, ganz zerreißen zu lassen, statt sie durch unser Hilfswerk fester zu knüpfen und den Trägern solcher Existenzen Lebensinhalt wieder zu geben? Wer will die Schuld auf sich laden, unserer hoffnungsvollen Jugend den Weg ins Leben zu versperren und ihr Schicksal durch Verzicht auf

Berufsausbildung und -vorbereitung sowie planvolle Wanderungsmöglichkeiten auswegslos zu gestalten?

All diese gewaltigen Aufgaben sind nur zu erfüllen, wenn innerhalb unserer Gemeinschaft ein jeder die Beratungsstelle — unser Hilfswerk — als eine ihm selbst gestellte Aufgabe und seine jüdische Verpflichtung betrachtet und dieses Werk jüdischer Neugestaltung fördert und schützt.

Darum dürfen — abgesehen von den üblichen Feiertagsgaben — in den Monaten September und Oktober alle Spenden innerhalb unserer Gemeinde nur unserer Beratungsstelle zufließen! Ein jeder „opfere" gern und im Höchstmaß seiner Möglichkeiten, wenn die die Verantwortung für den Bestand unseres Hilfswerkes tragenden Männer und Frauen das Opfer in diesen Monaten von ihm fordern werden, das zum Segen werden soll für den Einzelnen und damit für unsere Gemeinschaft.

Ph. L.

Die Reichsvertretung wird erweitert

Die Pressestelle der Reichsvertretung teilt mit:

„Wie der jüdischen Oeffentlichkeit bekannt, waren seit längerer Zeit Vorarbeiten im Gange mit dem Ziele, der Arbeit der Reichsvertretung im Interesse der Gesamtheit der Juden in Deutschland eine immer breitere Grundlage zu geben. In einer Tagung des Organisationsausschusses, die am 12. August unter Leitung des geschäftsführenden Vorsitzenden der Reichsvertretung, Ministerialrat i. R. Dr. Otto Hirsch, stattfand, sind diese Bemühungen nunmehr zu einem erfolgreichen Abschluß gelangt.

Den in der Tagung gefaßten Beschlüssen, die wir unten in ihren wichtigsten Punkten wiedergeben, liegen folgende Gedankengänge zugrunde:

Durch eine stärkere Uebernahme der Verantwortung an den Arbeiten der Reichsvertretung durch neue Menschen, vor allem der zionistischen Bewegung, sollen alle Kräfte der jüdischen Gemeinschaft in Deutschland mit gleichen Rechten und Pflichten in gemeinsamer Arbeit vereinigt werden.

Die Verbindung der Reichsvertretung mit den jüdischen Gemeinden und Landesverbänden soll im Interesse einer organischen Zusammenfassung noch enger gestaltet werden.

Zur Umsetzung dieser Gedankengänge in organisatorische Formen wurde beschlossen:

1. Der Präsidialausschuß der Reichsvertretung wird durch Hinzutritt von vier Zionisten und eines der Orthodoxie angehörenden Herrn erweitert:

2. Der bisherige geschäftsführende Vorsitzende der Zionistischen Vereinigung für Deutschland, Dr. Franz Meyer, tritt in die Geschäftsführung der Reichsvertretung ein, um eine Reihe wichtiger Sachgebiete teils stelbständig, teils in ständiger Zusammenarbeit mit dem Vorsitzenden des Präsidialausschusses, Dr. Otto Hirsch, zu übernehmen.

3. Es wird ein „Rat bei der Reichsvertretung" gebildet, der aus 23 Mitgliedern besteht. Er setzt sich aus 15 Vertretern der Landesverbände und Gemeinden, je einen Vertreter des Jüdischen Centralvereins, des Reichsbundes jüdischer Frontsoldaten und der Zionistischen Vereinigung für Deutschland, sowie fünf direkt berufenen Persönlichkeiten zusammen. Der Rat soll in allen grundsätzlichen Fragen gehört werden. In Fragen, die die Selbstverwaltung der Landesverbände und Gemeinden berühren, soll seine Zustimmung erforderlich sein. Er soll ferner die Finanzgebahrung der Reichsvertretung überwachen und gemeinsam mit dem Präsidialausschuß über Verfassungsfragen der Reichsvertretung beschließen, künftig die Mitglieder des Präsidialausschusses wählen und den Haushalt der Reichsvertretung festsetzen. Seine wichtigste Aufgabe wird darin bestehen, der engen Zusammenarbeit der Reichsvertretung mit den Landesverbänden und Gemeinden zu dienen. Die Landesverbände werden in ihrem Gebiet für die Durchführung der Beschlüsse der Reichsvertretung sorgen."

Wie die Jüdische Telegraphen-Agentur im Zusammenhang mit der Erweiterung der Reichsvertretung erfährt, ist vorgesehen, daß in den Präsidialausschuß als Zionisten Rabbiner Dr. Max Grünewald-Mannheim, Georg Josephsthal-Berlin, Dr. Alfred Klee-Berlin, Adolf Michaelis-Berlin und als Vertreter der Orthodoxie Rechtsanwalt Dr. Horowitz-Frankfurt a. Main eintreten.

Jüdischer Centralverein

Der „Centralverein der Juden in Deutschland" hat seinen Namen in „Jüdischer Centralverein" umbenannt. Vorsitzender ist Rechtsanwalt Dr. Salomon Herzfeld, Essen; stellvertretende Vorsitzende sind Rechtsanwalt Dr. Bruno Weil, Berlin-Grunewald und Bankier Ernst Wallach, Berlin. Ermächtigte Syndici sind Dr. Hans Reichmann und Dr. Alfred Hirschberg.

Das jüdische Kleinkinderheim in Krietern

Eines der wichtigsten und auch dankbarsten Aufgabengebiete der Ortsgruppe Breslau des jüdischen Frauenbundes ist die pflegerische und erzieherische Fürsorge für die Kleinsten. Die räumlichen Schwierigkeiten, mit denen manche anderen Wohlfahrtseinrichtungen zu kämpfen haben, bestehen für das Kleinkinderheim Krietern nicht. Fern von den Schädigungen des Großstadt-Straßenverkehrs steht es draußen in Krietern, in einem großen Garten, in dem sich die Kinder zwanglos bewegen. Kein Lärm und keine Unruhe stört sie in ihren Spielen.

Vor 20 Jahren in schwerer Kriegszeit wurde die Grundlage für das Heim geschaffen. Am 31. August 1916 zogen die ersten Kinder in ein Gartenhaus der Moritzstraße. Im Jahre 1925 konnte das von der Marcus- und Bertha-Schottländer-Stiftung dankenswerter Weise unentgeltlich zur Verfügung gestellte Haus in Krietern von der Anstalt bezogen werden. 1927 wurden die Vorbedingungen zur Aufnahme von Säuglingen erfüllt.

Wie groß das Bedürfnis nach Unterbringung von Kleinkindern ist, zeigt die Inanspruchnahme des Heims. Fast alle verfügbaren Plätze (30) sind ständig belegt. Es wäre gut, wenn im Sommer das Haus noch größer wäre. Ständig kommen Anfragen, die nicht mehr berücksichtigt werden können. Neben den Kindern, die dauernden Heimaufenthalt bedürfen, weil sie kein Elternhaus haben, werden Kinder auch für kürzere Zeit aufgenommen. Von besonderer Bedeutung ist es, daß dank der in der Pflege von Säuglingen ausgebildeten Leiterin und der hygienischen Einrichtungen Kinder vom zartesten Alter ab dort aufgezogen werden können. Diese Kleinen sind vor allem der Stolz und die Freude des Heims. Die Säuglingsabteilung, für 10 Kinder eingerichtet, ist von den Aufenthaltsräumen der größeren Kinder vollkommen getrennt. Eine große Veranda ermöglicht es, die Babys bei gutem Wetter den ganzen Tag an die Luft zu bringen.

In hellen und luftigen Schlafzimmern stehen die Betten der 20 größeren Kinder. Ein Speisezimmer vereint die 2—7jährigen zu den Mahlzeiten, die nach ärztlicher Weisung — mit bestem gesundheitlichem Erfolg — dreimal am Tage verabreicht werden. Bei schlechtem Wetter finden die Kleinen je nach Alter und Wunsch alle Arten von Spielzeug und Beschäftigungsmaterial in ihrem Spielzimmer. Prinzip der Erziehung ist, die Kinder an möglichste Selbständigkeit zu gewöhnen. Jede Woche einmal treibt eine fachlich ausgebildete Kraft mit den Kindern Gymnastik.

Manche Wünsche zur Ausgestaltung der Arbeit wären wohl noch erfüllbar, wenn das Heim über mehr Mittel verfügte, sei es in Form eines größeren Mitgliederkreises, sei es durch einmalige Spenden.

Zur Hilfe der beiden verantwortlichen Kräfte, denen Pflege und Erziehung der Kinder anvertraut sind, werden Praktikantinnen beschäftigt, auch Schülerinnen der Paula Ollendorff-Haushaltungsschule, die 6—12 Monate dort ihre pflegerische Heimausbildung erhalten.

Clara Pasch.

Einen frohen Nachmittag konnte man am 14. 8. auf dem Gelände des Kinderheimes in Krietern erleben. Ueber 40 Kinder, die auch in diesem Jahr wieder vom Jüdischen Frauenbund aus ihre Ferien in frischer Luft bei Spiel und Ruhe unter der Leitung von drei fachkundigen Kindergärtnerinnen verbringen durften, — sie waren täglich von 9—6 Uhr dort und bekamen Mittagbrot, Vesper und Abendbrot, — hatten sich zur Abschiedsfeier gerüstet. Garten und Eingang waren zum Willkommen von Gästen geschmückt. Die Kinder waren festlich gekleidet. Ein Mädel verlas ein lustiges Dankgedicht und dann folgte eine Vorführung. Zuerst zogen die Mädels, blau-weiß gekleidet, mit einem hebräischen Lied auf, um dann zu dem bekannten Text „Mij jiwneh jeruschalim .... anachnu" eine schwungvolle Horrah zu tanzen. Dann wechselten sich Mädels und Jungens im Turnen und gut gelungenen Pyramiden-Aufstellungen ab. Ein jiddisches Lied und zwei kleine Sprechvorführungen jüdischen Inhalts ergänzten das Programm, das mit zwei Liedern, einem hebräischen und einem deutschen, seinen Abschluß fand. Ein wirkungsvollerer Dank konnte dem Jüdischen Frauenbund und seinen Helferinnen für die Arbeit und Mühe nicht zuteil werden, als dieser frohe Nachmittag mit den vielen strahlenden Gesichtern erholter Kinder.

E. Je.

Karten-Ausgabe

für die Synagogen und Zweiggottesdienste 1936 — im Gemeindehaus Wallstr. 9, hptr. rechts, vorm. 9—13 Uhr

Vermietung der freigewordenen Plätze und Neuvermietung

Konzerthaus
Hindenburgplatz } vom 31. August bis 4. September 1936

Alte Synagoge
Turnhalle Bar Kochba
Neudorfstraße 102
(kons. Zweig-Gottesdienst) } vom 7. bis 11. Septbr. 1936

Freikarten werden auf Antrag, soweit vorhanden, an Erwerbslose und unbemittelte Personen, die sich als solche ausweisen können, abgegeben. Die Anträge sind nur schriftlich an den Vorstand der Synagogen-Gemeinde unter Benutzung eines in unserem Büro erhältlichen Formulars bis 5. September 1936 einzureichen. Anträge, die nach diesem Termin eingehen, können keine Berücksichtigung finden.

Der Vorstand der Synagogen-Gemeinde.

Die Vermietung der freien Plätze in der Alten Synagoge

Die Vermietung der freien Plätze in der Alten Synagoge findet im Gemeindehaus vom 7.—11. September statt. Aber schon vorher, noch zweimal, am Sonntag, 30. August und Sonntag, 6. September, 10—12 Uhr vormittags, werden die Vorsteher der Alten Synagoge selbst die Vermietung von Plätzen in der Alten Synagoge an Ort und Stelle vornehmen, damit jedermann, auch alleinstehende Gemeindemitglieder, welche an anderen Wochentagen beruflich nicht abkömmlich sind, sich einen Platz in der Alten Synagoge persönlich aussuchen und besichtigen kann. Es ist zu erwarten, daß von dieser Einrichtung, die zur Bequemlichkeit des Publikums geschaffen ist, in reichem Maße Gebrauch gemacht wird.

Wir erwarten, daß jeder, der die Absicht hat, an den hohen Feiertagen den Gottesdienst zu besuchen, sich auch einen Platz rechtzeitig sichert.

Aus der Arbeit der Jugendalijah

Fast 100 Jugendliche siedelten Anfang August nach Palästina über. 50 Jugendliche kommen nach Tel-Jossef, 30 Jugendliche nach S'de Jaakow und 17 Jugendliche nach Kirjath Bialik bei Haifa.

Bei der Tel-Jossef-Gruppe handelt es sich um die zweite Gruppe, die diese Siedlung aufnimmt. Die erste Gruppe hat ihre zweijährige Lehrzeit beendet und verläßt soeben die Siedlung. Tel-Jossef hat sich nach den guten Erfahrungen mit der ersten Gruppe entschlossen, eine größere Anzahl von Plätzen zur Verfügung zu stellen und diesmal 10 Jugendliche mehr aufzunehmen.

Die zwei anderen Gruppen für S'de Jaakow und Kirjath Bialik gehören der religiösen Jugend-Alijah an. In S'de Jaakow werden die Jugendlichen bei den einzelnen Siedlerfamilien arbeiten, aber in einem Gemeinschaftshaus zusammen wohnen, essen und lernen. In Kirjath Bialik, einer Gartenvorstadt bei Haifa, ist ein Haus gemietet worden, das im ganzen 50 Jugendliche aufnehmen kann. Ein Teil der dort Wohnenden wird in einer Eisengießerei lernen und arbeiten, während ein anderer Teil bei den Siedlern der Umgebung arbeiten wird. Unterricht und Freizeit wird die ganze Gruppe gemeinsam unter Leitung des Führerehepaars im eigenen Hause verbringen.

Die Vorbereitungen für die Planung des religiösen Jugenddorfes Kfar Noar Dati schreiten fort. Die Hadassah (Zionistische Frauenorganisation in USA.) überwies für diesen besonderen Zweck 3000 Pfund. Diese Summe wurde außerhalb des Jugend-Alijah-Budgets aus einem Reservefonds zur Verfügung gestellt.

Jugend hilft der Jugend

Ein Barmizwah-Junge in England hat — wie uns berichtet wird — auf alle Barmizwah-Geschenke zugunsten der Jugend-Alijah verzichtet. Durch dieses kameradschaftliche Verhalten konnten mehr als zwei Patenschaften sichergestellt werden.

Zum ersten Male: Familienunterbringung

Während bisher die Jugendlichen der Jugend-Alijah innerhalb der Siedlungen in eigenen Häusern untergebracht wurden, wird jetzt auch zur Familienunterbringung übergegangen. Zwei Gruppen von zusammen 50 Jugendlichen kamen nach Nahalal. Der größere Teil kam aus Deutschland, die anderen sind Pariser Emigrantenkinder. Die Jugendlichen wohnen, essen, schlafen und arbeiten in den Familien. Es ist aber ein Gemeinschaftshaus im Bau, das für Unterricht und Freizeitgestaltung zur Verfügung stehen soll. Die Betreuung der Jugendlichen gestaltet sich hier für das Jugend-Alijah-Büro in Jerusalem etwas kompliziert, da die Ueberwachung der hygienischen und pädagogischen Bedingungen in jeder einzelnen Familie schwierig ist. Für die Gruppen, die zusammen innerhalb einer Siedlung wohnen, gelten die gleichen Bedingungen für alle, während in Nahalal die Atmosphäre in den einzelnen Familien naturgemäß voneinander abweicht.

Tagung des Kuratoriums der Hebräischen Universität

Unter dem Vorsitz von Richter Julian W. Mack wurde am 23. August in Zürich die 10. Jahrestagung des Kuratoriums der Hebriäschen Universität Jerusalem eröffnet. Der Präsident des Exekutivrates Salman Schocken und der Rektor Professor Hugo Bergmann erstatteten Berichte über die Arbeit der Universität in den letzten Jahren.

Salman Schocken berichtete, daß die Universität auf dem Skopusberg ein neues Terrain für den Betrag von 25 000 Pfund erworben hat. Der Betrag wurde als Darlehen gewährt und wird innerhalb von zwölf Jahren vom Jüdischen Nationalfonds zurückgezahlt werden. Der Referent forderte im Hinblick auf die Errichtung der Universitätsklinik und des Medizinischen Forschungsinstituts den Bau eines Studentenheimes bei der Universität, da die Mehrzahl der Studenten aus unbemittelten Kreisen der Diaspora stammen und für ihr Studium die größten Opfer bringen.

Rektor Bergmann teilte mit, daß das im letzten Jahre versuchte Experiment akademischer Selbstverwaltung an der Universität erfolgreich gewesen sei. Er wies darauf hin, daß an der Universität noch eine Reihe von Abteilungen für praktische Berufsausübung fehle. Infolgedessen müssen Jugendliche aus Palästina europäische Universitäten aufsuchen. Es müßten Mittel und Wege gefunden werden, um die Universität so auszubauen, daß dies in Zukunft nicht mehr notwendig sei. Der Sitzung wurde für das Studienjahr 1936/37 ein Etat von 86 868 Pfund vorgelegt. In diesem Etat sind Posten für die Anstellung von über 20 Dozenten und Wissenschaftlern aus Deutschland vorgesehen, die nach dem Verlust ihres früheren Wirkungskreises an die Hebräische Universität berufen wurden.

Konstituierung der Executive des Council for German Jewry

Der Council for German Jewry gibt die Konstituierung seiner Executive in folgender Erklärung bekannt:

Zu Beginn dieses Jahres wurde eine Bewegung zur Wiederseßhaftmachung von Juden aus Deutschland in anderen Ländern eingeleitet. Es wurden Vereinbarungen über ein gemeinsames Vorgehen durch die jüdischen Gemeinschaften Großbritanniens und der Vereinigten Staaten für die Einsetzung eines Council for German Jewry mit dem Sitz in London getroffen, dem Vertreter der Judenheiten beider Länder angehören sollten.

Die Sammlung von Mitteln in beiden Ländern und die notwendigen Schritte zur Durchführung des Programms des Councils gehen seither aktiv vor sich. Auch die Konstituierung der Executive des Council wurde vorgenommen. Ihr Ergebnis ist das folgende: Englische Vertreter: Sir Herbert Samuel (Vorsitzender), Lord Bearsted, Sir Osmond d'Avigdor Goldsmid, Simon Marks und Dr. Chaim Weizmann. Amerikanische Vertreter: Felix Warburg (Vorsitzender), Paul Baerwald, Charles Liebmann, Morris Rothenberg ud Dr. Stephen Wise.

Es ist beabsichtigt, im Frühherbst einen Interimsbericht über die Arbeit des Council zu veröffentlichen.

Aus Breslaus jüdischem Kunstleben

Vom Jüdischen Musikverein

Pläne, Hoffnungen und Wünsche für die Spielzeit 1936/37

Es gibt wohl kaum eine günstigere Prognose für die Arbeit des Breslauer Jüdischen Musikvereins in der bevorstehenden Saison als die Tatsache, daß seit Wochen bei jeder Gelegenheit und von Menschen der verschiedensten Schichten die Fragen gestellt werden: „Wann beginnt der Musikverein mit seinen Konzerten?, was wird er diesmal zur Aufführung bringen?, wer sind die Solisten?, bleiben unsere beiden Dirigenten uns erhalten?“ und so fort. Aus der Art der Fragestellung ließ sich so viel echtes und starkes Interesse entnehmen, daß man keinen Zweifel an der weiteren glücklichen Durchführung der Aufgaben unseres Musikvereins zu hegen braucht. Inzwischen sind die Vorarbeiten in vollem Gange, und nun steht der Veröffentlichung seiner künstlerischen Pläne nichts mehr im Wege.

Auch in der kommenden Spielzeit sind wiederum acht Abonnements-Konzerte vorgesehen; vier davon werden vom Orchester und zwei vom Chor des Musikvereins, die restlichen zwei von hervorragenden Solisten bestritten werden. Sie finden, bis auf ein einziges, sämtlich am Sonntag-Vormittag im Liebich-Theater statt und sollen, wie auch in den beiden vergangenen Jahren, den Grundpfeiler der Musikvereinsarbeit darstellen.

Als erstes wird am 11. Oktober ein Orchester-Konzert unter der Leitung Kurt Havellands geboten, der ja die kürzlich an ihn ergangene Berufung nach Frankfurt a. M. zu unserer Freude nicht angenommen hat. Das Programm bringt zunächst zwei Werke Beethovens: die Ouvertüre zu „Egmont“ und das dritte Klavierkonzert c-moll (mit Joseph Schwarz als Solisten); den Beschluß bildet eine der großen Haydnschen Symphonien. Im zweiten Konzert hören wir das Galimir-Quartett, das in der vorigen Saison einen so starken Erfolg zu verzeichnen hatte. Es bringt u. a. (mit Havelland) das Klavierquintett von Dvorak zur Aufführung. Das darauf folgende Konzert findet unter Werner Sanders Leitung am Abend des Bußtages in der Neuen Synagoge statt. Es wird in Verbindung mit dem Hilfsausschuß für jüdische Kranke arrangiert und weist ein sehr apartes Programm selten gehörter Chor- und Orgelwerke auf und, was besonders interessieren dürfte, eine Anzahl von Sologesängen, für die Kammersänger Hermann Jadlowker gewonnen wurde. Das vierte Konzert ist wieder dem Orchester vorbehalten, das als Hauptwerk Schuberts „Unvollendete“ spielen wird. Solist ist der ausgezeichnete Geiger Bronislaw Gimpel, von dem wir ein Violinkonzert Goldmarks oder ein anderes virtuoses Werk der romantischen Epoche hören werden.

An weiteren Instrumentalstücken sind vorläufig in Aussicht genommen: zweite Symphonie von Beethoven, Holbergsuite von Grieg, Nußknackersuite von Tschaikowsky, eine klassische Ouvertüre sowie Tänze von Mozart und Johann Strauß Außerdem beabsichtigt man eine Aufführung der herrlichen Rhapsodie für Altstimme, Männerchor und Orchester von Brahms. Das „traditionelle“ große Oratorium wird diesmal der „Elias“ von Mendelssohn-Bartholdy sein; für die Baßpartie soll Hermann Schey verpflichtet werden. Als Solisten der übrigen Konzerte sind u. a. die in Amerika rasch zu Ansehen gelangte Pianistin Lucie Stern (oder eine andere prominente Künstlerin dieses Faches) und Paula Salomon-Lindberg (Alt) vorgesehen, ferner schweben Verhandlungen mit Alexander Kipnis (Baß) wegen eines eigenen Konzerts mit Liedern und Arien. Im übrigen sind neben den Veranstaltungen im Abonnement auch einige Sonderkonzerte geplant.

Das ist wiederum ein gewaltiges Stück künstlerischer und organisatorischer Arbeit, die der Musikverein sich vorgenommen hat. Doch nach den überaus günstigen Eindrücken der beiden hinter uns liegenden Spielzeiten darf man ein weiteres Ansteigen des künstlerischen Niveaus erwarten. Dies um so mehr, als Chor und Orchester ständiger Vervollkommnung unterworfen sind; der Instrumentalkörper ist jetzt in allen Gruppen so weit ausgebaut, daß er sich auch an schwierigere Werke der Musikliteratur heranwagen darf.

Voller Hoffnung geht der Jüdische Musikverein in sein neues Lebensjahr. An den Juden Breslaus, die ja für wahre Kunst stets etwas übrig hatten, ist es nun, den Idealismus derer zu belohnen, die ihr Können und ihre Arbeitskraft in den Dienst dieser guten jüdischen Sache stellen. Gerade in heutiger Zeit bedeutet für uns Juden die intensive Beschäftigung mit den schönen Künsten einen hohen seelischen Gewinn, und schon aus diesem Grunde darf man dem Musikverein einen vollen Erfolg wünschen.

Martin Hausdorff.

Jüdischer Kulturbund Breslau

Das Programm der neuen Spielzeit bis Ende Dezember 1936

Die neue Spielzeit beginnt am 7. September mit Else Dublon, die in einer Folge von „Figurinen und Bildern aus einem kleinen Städtel“ auftritt.

Am 19. und 20. Oktober gastiert das Schauspielensemble des Jüdischen Kulturbundes Hamburg in dem klassischen Lustspiel „Dame Kobold“ von Calderon, in der Uebersetzung und Bühnenbearbeitung von Hugo Hofmannsthal.

Für Ende November ist Grillparzers Drama „Die Jüdin von Toledo“ in Aussicht genommen und Ende Dezember gemeinschaftlich mit dem Orchester des Jüdischen Musikvereins Breslau ein Operettenabend. Hierbei werden „Die schöne Galathee“ von Suppé in Verbindung mit einem Offenbach-Einakter zur Aufführung gelangen.

Am 11. und 12. November gastiert Dela Lipinskaja mit völlig neuem Programm, im Dezember verabschiedet sich mit einem Liederabend Beatrice Waghalter vor ihrer Ausreise nach Amerika.

Mit dem Berliner Kulturbund schweben zur Zeit wegen eines Gastspiels der historischen Tragödie „Schabbathai Z'wi“ von Nathan Bistrizki, Jerusalem, Verhandlungen.

Die allmonatlich stattfindenden Vorträge werden noch bekanntgegeben.

Besucht das Jüdische Museum!

Wir alle suchen den Anschluß an unsere Vergangenheit und bemühen uns, unser jüdisches Wissen zu vertiefen und zu bereichern.

Darum vergeßt nicht, daß wir in Breslau eine jüdische Bildungsstätte von einzigartiger Bedeutung haben:

Das Jüdische Museum, *Gräbschener Straße 61/65*

Eine kurze Stunde in ihm wird Euch von 700 Jahren jüdischer Geschichte in Schlesien erzählen und Euch Eindrücke von der religiösen Kraft unserer Vorfahren vermitteln, die Ihr im gegenwärtigen Lebenskampf braucht.

Das Museum ist Sonnabend und Sonntag von 11—13 Uhr geöffnet. Der Museumsverein, Sekretariat Felix Perle, Striegauer Straße 2, Telephon 594 04, ist bereit, auch zu anderen Zeiten Zugang zu gewähren, wenn rechtzeitige Anmeldung erfolgt. Auch ein sachkundiger Führer wird zur Verfügung sein.

Schüler aus Deutschland für das Konservatorium in Jerusalem

Das unter dem Protektorat des High Commissioner stehende Konservatorium in Jerusalem (Palestine Conservatoire of Music and Dramatic Art) ist in der Lage, einer Anzahl besonders talentierter Schüler aus Deutschland unter vorteilhaftesten Bedingungen Studienmöglichkeiten zu eröffnen. Das Konservatorium verfügt über 31 hochqualifizierte Lehrkräfte und hat Unterrichtsklassen für sämtliche Instrumentalgruppen eingerichtet. Die Aufnahmeprüfung wird voraussichtlich noch im Laufe dieses Monats in Deutschland stattfinden. Interessenten, möglichst unter 20 Jahren, wollen sich nur schriftlich unter Beifügung eines Lebenslaufes, einer ausführlichen Darstellung des bisherigen Studienganges und fachmännischer Referenzen bei der Künstlerhilfe der Jüdischen Gemeinde in Berlin, Berlin-Charlottenburg 2, Kantstraße 158, melden, die über Ort und Zeit des Vorspielens Mitteilungen ergehen lassen wird.

Gedächtnisfeier in Städtel

Wie im Vorjahre fand auch in diesem Jahr vor kurzem in Städtel, in dem einst eine heut nicht mehr existierende jüdische Gemeinde sich befand, eine Gedächtnisfeier für die Hingeschiedenen statt, welche von mehr als 100 Personen aus Namslau und Umgegend, Breslau, Oppeln, Oels, Bernstadt, Konstadt, Rosenberg, Carlsruhe und anderen Orten besucht war.

Dem gemeinschaftlichen Besuche des altehrwürdigen Friedhofs ging ein Gottesdienst in der renovierten und mit frischem Grün geschmückten Synagoge voraus, in welcher Herr Bezirksrabbiner Dr. Wahrmann, Oels, eine tiefen Eindruck hinterlassende Predigt über Thora, Awoda, Gemiluth chassidim hielt und Herr Kantor Jarek, Bernstadt, welcher auch in Namslau amtiert, die Gebete vortrug. Hierauf erfolgte ein interessantes Referat des Herrn Georg Wiener, Oppeln über die Geschichte der jüdischen Gemeinde in Städtel.

Das Wort „ki mizijon teze thora udwar adonaj miruschalajim" kann man mutatis mutandis auch auf Städtel anwenden. Hier erschallt nicht mehr allsabbatlich das Wort der Thora, aber fern im Süden, im heiligen Erez Israel in Megged (bei Chedera im Scharon) wird Dank dem Entgegenkommen des Vorstandes der Synagogen-Gemeinde Namslau, allwöchentlich der Abschnitt aus einem von hier stammenden sefer thora verlesen werden können, dort zur Erhaltung und Förderung des religiösen Sinnes beitragend.

Jüdischer Weltkongreß

Vom 8.—15. August tagte in Genf eine Versammlug jüdischer Persönlichkeiten, welche sich als Jüdischen Weltkongreß bezeichnete. Diese Bezeichnung ist insofern unrichtig, als nur ein Teil der Judenheit der Erde dabei vertreten war. Die Teilnehmer am Kongreß waren in einigen Ländern von der jüdischen Bevölkerung gewählt, anderwärts von jüdischen Körperschaften und Organisationen ernannt worden. Die Juden aus Deutschland und Rußland hatten keine Vertreter entsandt. Der Kongreß beschäftigte sich mit der Lage der Juden in Palästina wie in der Diaspora. An eine Reihe von Vorträgen schloß sich eine ausgedehnte Debatte. Eine Anzahl Kommissionen behandelte die jüdischen Einzelprobleme, Der Kongreß konstituierte sich als dauernde Einrichtung und setzte als ausführende Organe eine neungliedrige Exekutive, ein Administrationskomitee und einen Rat ein. Die nächste Kongreßtagung soll im Jahre 1938 stattfinden.

Der Kongreß nahm eine Reihe von Entschließungen an. U. a. setzt sich eine Resolution für die Berufsumschichtung der Juden und für Zusammenarbeit mit den großen jüdischen Organisationen ein, welche sich die Förderung der Berufsumschichtung zum Ziele gesetzt haben. Weiter wurde dem englischen Gesandten in Bern mit der Bitte um Weiterleitung an die englische Regierung eine Entschließung überreicht, in welcher zum Ausdruck gebracht wird, daß es der einmütige Wunsch des Kongresses und der ihm angeschlossenen, fast sieben Millionen Juden sei, daß England die Balfour-Deklaration nicht verletzen möge und daß die Gewalttaten der Araber nicht durch eine auch nur vorübergehende Einstellung der jüdischen Einwanderung belohnt werden möchten.

Herta Schein-Arno und Luz-Martin Schein veranstalteten auch in diesem Jahre wieder in den Schlesischen Bädern „Bunte Abende", die bei dem zahlreich erschienenen Publikum viel Beifall fanden. Selma Wolf-Soberski begleitete die Darbietungen am Klavier.

Berlin. Am Sonnabend, den 22. August, nachmittags, erlag der Hauptschriftleiter der Jüdischen Allgemeinen Zeitung Dr. Eugen Tannenbaum einem Herzschlag. Der Verstorbene, der erst im 46. Lebensjahr stand, war früher an der Scherl-Presse tätig. Von seinen zahlreichen Veröffentlichungen ist das i. J. 1914 erschiene Werk über „Friedrich Hebbel und das Theater", die 1915 herausgegebenen „Kriegsbriefe deutscher und österreichischer Juden" und der im gleichen Jahre erschienene Gedichtband „Landsturm, Lyrik von der Front" hervorzuheben. Dr. Tannenbaum war weiterhin Mitarbeiter des Jüdischen Lexikons und arbeitete bis zuletzt an einem jüdischen Werk, das demnächst herauskommen sollte.

Paris. In dem von der Pariser „Revue Musicale" ausgeschriebenen Wettbewerb für die beste Kammerkomposition für Blasinstrumente erhielt den ersten Preis der Brünner Komponist Theodor Schaefer, den zweiten Preis der jüdische Komponist Selmar Meyrowitz, der gegenwärtig in Rom lebt.

Am 18. August verstarb nach langem schwerem Leiden unsere liebe treue Kollegin

Vally Schaefer

Ihr Hinscheiden bedeutet für uns alle einen schmerzlichen Verlust; jedem einzelnen von uns war sie in ihrer Herzensgüte eine aufrichtige Freundin.

Die Beamten und Angestellten der Synagogen-Gemeinde Breslau

Am 18. August 1936 erlöste der Tod

Fräulein
Vally Schaefer

von ihrem schweren Leiden.

Ueber 13 Jahre war sie in unserem Wohlfahrtsamte tätig. Mit warmem Herzen nahm sie sich unserer Hilfsbedürftigen an. Sie betreute sie unermüdlich mit wahrem Verständnis und in steter Hilfsbereitschaft. Der allzufrüh Dahingeschiedenen wird die Gemeinde ein dankbares Gedenken bewahren.

Der Vorstand der Synagogen-Gemeinde
Leß.

Statt Karten!
Für die uns beim Hinscheiden unseres teuren Entschlafenen
Hermann Weinstock
erwiesene Teilnahme sagen wir unseren herzlichsten Dank
August 1936 **Die Hinterbliebenen**

Für die uns anläßlich unserer Silberhochzeit erwiesenen Aufmerksamkeiten sagen wir unseren herzlichsten Dank.
Wilhelm Wassertheil
und Frau

Die für den 12. 9. vorgesehene Barmizwah meines Sohnes HANS ULRICH ist umständehalber verschoben.
KURT SIMON, Derfflingerstr. 2

Amtliche Bekanntmachungen

DER SYNAGOGEN-GEMEINDE

Briefe in dienstlichen Angelegenheiten

Briefe in dienstlichen Angelegenheiten der Synagogen-Gemeinde sind nicht an den Vorsitzenden persönlich sondern an den „Vorstand der Synagogen-Gemeinde" zu richten.

Der Vorstand der Synagogen-Gemeinde.

Wir benötigen für die hohen Feiertage einige

Schofaroth

und bitten, uns solche zur Verfügung zu stellen.

Der Vorstand der Synagogen-Gemeinde.

Trauungen

30. 8. 17 Uhr, Neue Synagoge:
Frl. Erika Berg, Friedrich-Wilhelmstraße 17 mit Herrn Günter Bruck, Dessauer Straße 1.

31. 8. 11¼ Uhr, Wochentags-Synagoge der Neuen Synagoge:
Frl. Gertrud Oberski, Mittelgasse 3 mit Herrn Berthold Blumenberg, Düsseldorf.

8. 9. 10½ Uhr, Wochentags-Synagoge der Neuen Synagoge:
Frl. Cäcilie Lewin, Lehmgrubenstraße 3 III. mit Herrn Harry Nawiasky, Paradiesstraße 15.

11. 9. 11 Uhr, Wochentags-Synagoge der Neuen Synagoge:
Frl. Marianne Marienfeld, Kastanien-Allee 21 mit Herrn Gerhard Moses, Höfchenstraße 87.

15. 9. 11 Uhr, Wochentags-Synagoge der Neuen Synagoge:
Frl. Betty Masur, Augustastr. 132 mit Herrn Ernst Wilhelm, Eichbornstraße 4/6.

Konfirmationen

Barmizwah: Alte Synagoge

10. 10. Ludwig Holzmann, Sohn des Herrn Josef Holzmann und seiner verst. Ehefrau Elli geb. Boß, bei Sally Peiser, Karuthstraße 18.

10. 10. Fritz Eduard Löwi, Sohn des Herrn Dr. med. Hermann Löwi und seiner Ehefrau Grete geb. Leschziner, Gutenbergstraße 32.

★

Zur Barmizwah in der Alten Synagoge müssen diejenigen Knaben, die Maftir oder die Haftarah vortragen wollen, wenigstens 3 Monate vorher schriftlich im Gemeindebüro, Wallstraße 9, angemeldet werden.

Gottesdienst-Ordnung

Kalender			Alte Synagoge	Neue Synagoge
30. Aug.—4. Sept.	12.—17. Elul		morgens 6.30, abends 18.45	morgens 7, abends 18.45
4./5. September	17./18. Elul	כי תבוא	Freitag Abend 18.30 morgens 6.30, 8.30 Schluß 19.11 Haftara קומי אורי	Freitag Abend 18.30 (Predigt) Vormittag 9.15, Sabbathausgang 19.10 V. B. M. 26,1—29,8; Jesaja 60,1
6.—11. September	19.—24. Elul		morgens 6.30, abens 18.30	morgens 7, abends 18.30
11./12. September	24./25. Elul	נצבים וילך	Freitag Abend 18.15 morgens 6.30, 8.30 Schrifterklärung Schluß 18.55 Haftara שוש אשיש	Freitag Abend 18.30 Vormittag 9.15, Sabbathausgang 18.55 V. B. M. 30,15—31,3; Jesaja 61,10
13./15. September	26.—28. Elul		Beginn der Tage סליחום morgens 6.15, abends 18.15	morgens 7, abends 18.30
16. September	29. Elul		morgens 5.45 ערב ראש השנה עירוב תבשילין	

Barmizwah: Neue Synagoge

5. 9. Hans Rosenbaum, Sohn des Herrn R.-A. Dr. Ludwig Rosenbaum und der Frau Meta geb. Alexander, Arndtstraße 18/20

5. 9. Günter Gratz, Sohn des Herrn Oskar Gratz und der Frau Lotte geb. Rosenbaum, Viktoriastraße 41

5. 9. Günter Lewy, Sohn des Herrn Henri Lewy und der Frau Rosel geb. Leipziger, Viktoriastraße 110

5. 9. Kurt Manneberg, Sohn des verst. Herrn R.-A. Ismar Manneberg und der Frau Susi geb. Zweig, Ohlauerstr. 79

5. 9. Werner Sonnenfeld, Sohn des Herrn Dr. Kurt Sonnenfeld und der Frau Marie geb. Kempner, Kurfürstenstraße 22

5. 9. Günter Krebs, Sohn des Herrn Leopold Krebs und der Frau Margarete geb. Hauck, Freiburger Straße 23

12. 9. Ulrich Freund, Sohn des Herrn R.-A. Dr. Georg Freund und der Frau Grete geb. Lippmann, Gutenbergstraße 5

60. Geburtstag

25. 8. Fr. Rosa Juliusburger geb. Ehrenhaus, Sadowastr. 78.

4. 9. Arthur Loewe, Alsenstraße 93.

14. 9. Ignatz Lewinski, Taschenstraße 19.

75. Geburtstag

14. 9. Frau Julie Schleier geb. Berger, Gabitzstr. 74 I.

80. Geburtstag

13. 9. Frau Friedericke Zweig geb. Berger, Gabitzstraße 74 I. bei Schleier.

Sitzung der Gemeindevertretung der Synagogen-Gemeinde

Mittwoch, 9. Sept. 1936, 19 Uhr, pünktl.
Sitzungssaal Wallstraße 9, II. Stock

Tagesordnung:

1. Mitteilungen
2. Aufnahme eines Kredites bei der Zentralstelle für jüd. Darlehnskassen in Berlin
3. Überschreitung d. Titel S. 45 III a/b des Haushaltsplan 1936/37
4. Renovation der Neuen Synagoge
5. Antrag Dr. Rosenstein und Hadda zu den §§ 6, 7 der Satzung
6. Wahl in den Finanz- und Gehaltsausschuß
7. Bauausschuß
8. Verwaltungsbericht

Eintrittskarten zum Zuhörerraum werden an Mitglieder der Synagogen-Gemeinde im Gemeindebüro Wallstraße 9, Zimmer 2, am 7. und 8. September 1936 von 9—13 Uhr ausgegeben. Persönliche Abholung erforderlich.

Der Vorsitzende der Gemeindevertretung
Rosenthal

Einteilung der Gottesdienste für das Neujahrs- und Versöhnungsfest 1936

Gottesdienste	Vorsteher	Prediger	I. Kantor	II. Kantor	Chordirigent	Organist	Schofarbläser	Oberaufseher
Alter Ritus								
Alte Synagoge	Rosenfeld	Gem.-Rabbiner Dr. Hoffmann	Weiß	Dr. Fränkel	Anspach	—	Lewkowitz	Ehrlich
Bar-Kochba-Turnhalle	Wolff	Rabb. Wassermann	Topper	Scheftelowitz	Hausdorff	—	Scheftelowitz	—
Saal Hindenburgplatz	Wittenberg	Rabbiner Dr. Ernst Hoffmann	Rein	Wittenberg	—	—	Wittenberg	—
Kl. Konzerthaussaal Jugendgottesdienst	Pinczower	cand. theol. Janiak	Janiak	cand. theol. Janiak	Pinczower	—	Janiak	—
Neuer Ritus								
Neue Synagoge	R.-A. Marck	Gem.-Rabbiner Dr. Vogelstein	Wartenberger	Freund	Markt	Schäffer	Wartenberger	Haase
Konzerthaus	Reichmann	Rabb. Dr. Sänger	Roßbasch	Dr. Tintner S.-R. Dr. Boß	Durra	Nellhaus	Roßbasch	Neumann
Freundesaal	Schönfeld	Dozent Dr. Lewkowitz Dr. Halpersohn	Lachmann	Sternberg	Sander	Schindler	Leiser	—
Kammermusiksaal Jugendgottesdienst	—	Davidsohn	Wesel	Wesel	Liebrecht	Liebrecht	Wesel	—

Beerdigungen

Friedhof Lohestraße

7. 8. Rudolf Kuh aus Danzig.

Friedhof Cosel

10. 8. Leo Kaatz, Tiergartenstraße 24
10. 8. Ernst Heimann, Lenaustraße 3
13. 8. Markus Heimann, Gartenstraße 23
14. 8. Moses Weber, Charlottenstraße 36
14. 8. Johanna Philippsborn geb. Graupe, Steinstraße 8
18. 8. Mathilde Goldberger, Elsasser Straße 11
18. 8. Martin Horwitz, Schweidnitzer Straße 51
21. 8. Ottilie Schneider geb. Schäfer, Schweidnitzer Stadtgraben 28
21. 8. Vally Schaefer, Kopischstraße 65
24. 8. Bernhard Lippmann, Wölflstraße 10.

Bei Todesfällen zu beachten!

Wir empfehlen unseren Gemeindemitgliedern dringend, von allen Sterbefällen zunächst und sofort Herrn Beerdigungsinspektor Neumann, Goethestr. 8, Telephon 364 58, in Kenntnis zu setzen, der über alles Erforderliche Auskunft geben und unsere Mitglieder auch wegen ihrer Ansprüche gegen Bestattungsvereine, Sterbekassen usw. beraten wird.

Unsere Beerdigungsgebühren werden in voller Höhe erhoben, auch wenn die Ueberführung der Leiche oder die Lieferung des Sarges durch Bestattungsvereine oder Privatinstitute erfolgt ist.

Sprechstunden:

Gemeinde-Rabbiner Dr. Vogelstein, Tauentzienplatz 7, I., Fernsprecher 577 88; Montag, Dienstag, Donnerstag 9½—10½ Uhr.
Gemeinde-Rabbiner Dr. Hoffmann, Wallstr. 9, Fernspr. 538 19; Sonntag bis Freitag (außer Mittwoch) 8½—9½ Uhr.
Rabbiner Dr. Sänger, Schweidnitzer Stadtgraben 8, Fernsprecher 294 81; 9—10 Uhr (außer Montag und Donnerstag).
Rabbiner Wassermann (für Sch'eloth); werktäglich 11—12 Uhr, Freiburger Straße 34, Fernsprecher 549 97.
Rabbiner Dr. Halpersohn, Moritzstraße 50, werktags 8—9 Uhr, außer Freitags. Telefon 325 78.

Oberkantor Weiß, Wallstraße 9, 12—15 Uhr (außer Freitag und Sonnabend). Telefon 256 12.

Kantor Wartenberger, Schweidnitzer Stadtgraben 8, Fernspr. 278 88; Sprechstunden 8—10 und 14—15 Uhr.

Kantor Topper, Wohnung verlegt nach Gartenstraße 10 I. Sprechstunden nachm. 15—17 Uhr.

Hilfskantor Lachmann, Kronprinzenstraße 53, III. Sprechstunden täglich außer Freitag und Sonnabend Vormittag 11—12 Uhr.

Chordirigent der Neuen Synagoge Heinrich Markt. Sprechstunde 14—15 Uhr, Breslau 5, Sonnenstr. 21, hptr., Fernruf 257 97.

Oberaufseher Ehrlich (Alte Synagoge), Büro: Wallstraße 9 (Sonntag bis Donnerstag 10¼—1 Uhr vormittag.)

Oberaufseher Haase (Neue Synagoge), Wohnung verlegt nach Gartenstraße 10 I. Sprechstunden täglich außer Sonnabend, im Gemeindebüro, Wallstraße 9, 9—11 Uhr.

Unter Aufsicht der Synagogen-Gemeinde

stehen nur die folgenden Betriebe:

die Fleischereien und Wurstfabriken
Samuel Kwilecki, Goldeneradegasse 15 (Hauptgeschäft) und dessen Filiale Viktoriastraße 70, für Fleisch nur in abgeteilten Stücken (bei Dauerwurst auf Plombe oder Stempel achten!).
Adolf Schrimmer, Höfchenstraße 22;

die Restaurationen
Glogowski (vorm. W. Kornhauser), Schweidnitzer Stadtgraben 9,
Oekonomie der Lessingloge, Agnesstraße 5,
Vereinigte Jüdische Volks- und Mittelstandsküche E. V., Gartenstraße 23 (Frl. Elisabeth Milberg);

die Bäckerei Georg Schleimer, Goldeneradegasse 5.

Der Vorstand der Synagogen-Gemeinde.

Nachrichten

DER VEREINE UND ORGANISATIONEN

Jüdischer Schulverein E. V. und Neuer jüdischer Schulverein

Schüleranmeldungen:

1. Jüdisches Reformrealgymnasium i. E. für Knaben und Mädchen, z. Zt. bis Unterprima aufgebaut mit 14 Klassen, ab Ostern 1937 auch Oberprima. Direktor Dr. Harry Abt, Rehdigerplatz 3, Sprechstunden werktäglich von 12.30 bis 1.30 Uhr.

2. Jüdische Volksschule, 9stufig mit z. Zt. 27 Klassen, Schulleiter Feilchenfeld,
a) Rehdigerplatz 3, 8 Klassen für alle Schuljahre und Aufbauklasse für das 9. Schuljahr, Sprechstunden werktäglich von 12.30—1.30 Uhr,
b) Wallstraße 9, 5 Klassen für das 1. bis 6. Schuljahr, Sprechstunden Donnerstag von 9—10 Uhr, sonst am Rehdigerplatz,
c) Zweiganstalt Anger 8, 13 Klassen für alle Schuljahre, Stellv. Leiter Studienrat i. R. Schäffer, Sprechstunden werktäglich von 11.30—12.30 Uhr.

SCHLUSS DER ANZEIGENANNAHME
f. d. nächste Nummer (17) **Montag, 7. September**
REDAKTIONSSCHLUSS:
Mittwoch, 2. September

Religiös-liberaler Verein der Synagogengemeinde

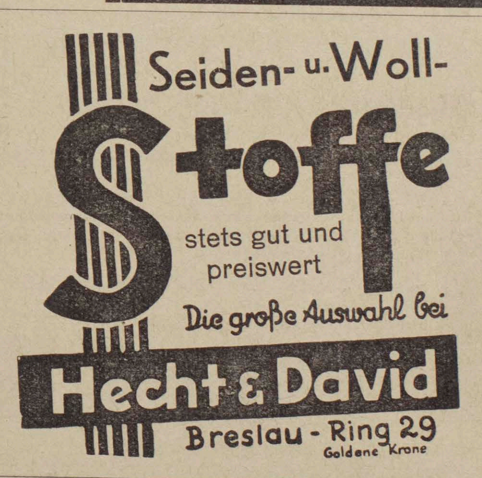
Der Religiös-Liberale Verein der Synagogen-Gemeinde veranstaltet am 10. September, 20.15 Uhr in der Lessingloge einen Vortragsabend. Es spricht Heinz Kellermann-Berlin über das Thema „Unsere Londoner Konferenz und was nun?"

Jüdischer Frauenbund / Ortsgruppe Breslau

Im Rahmen der vom Jüdischen Frauenbund, Ortsgruppe Breslau am 31. August und 1. September d. Js. veranstalteten Sommerschule werden Gertrud Kuznitzky über das Thema „Religion" sprechen. Arbeitsgemeinschaften werden abhalten Gymnasialdirektor Dr. Abt über das Thema „Die Thora, über ihr Wesen und ihre Bedeutung", Rabbiner Dr. Vogelstein über das Thema „Das Judentum zur Zeit des zweiten Tempels" und Rabbiner Dr. Sänger über das Thema „Die Propheten".

Jüd.-Nat. Jugend Herzlia (Betar) Ken Breslau

Im Monat September 1936 sind alle Anfragen usw. nur schriftlich an die Kenleitung des Betar p. Adr. Hugo Cohn, Breslau 21, Yorckstraße 40 zu richten.



DIE JÜDISCHE SPORT-BEWEGUNG

Sportgruppe Breslau des Reichsbundes jüdischer Frontsoldaten

Am Sonntag, den 6. September, finden auf dem Sportplatz Trentinstraße Kämpfe der Fußball- und Handballmannschaften der Sportgruppe Breslau des Reichsbundes jüd. Frontsoldaten mit denen der Sportgruppe „Schild"-Leipzig statt. Bei der Spielstärke des Leipziger Vereins ist mit interessantem Sport zu rechnen.

Am Sonntag, den 13. September wartet die Sportgruppe Breslau des RjF. mit einem Programm besonderer Art auf. Hand-, Faust- und Fußball-Blitzspiele werden durchgeführt. Staffel-Läufe, Gymnastik, Turnspiele, Tischspringen, leichtathletische Vorführungen sollen den Stand der Ausbildung der Sportgruppe zeigen. Auch die jüdischen Schulen wirken in den Staffel-Läufen mit.

Vom 27.—30. August werden die Tennis-Meisterschaften des Reichsbundes jüdischer Frontsoldaten für seinen schlesischen Bezirk auf den Tennisplätzen des Tennisklubs Blau-Weiß-Gold, Jänickestr., an der Hohenzollernstraße ausgetragen.

Am 23. August brachte die Tennisabteilung des RjF. auf ihren Anlagen an der Hardenbergstraße ihre Klubmeisterschaften zum Austrag. Im Herren-Einzel gab es insofern eine große Ueberraschung, als der mehrjährige Meister Bodlaender seines Titels verlustig ging und der junge Smoschewer sich die Meisterschaft holte. Nachdem unerwartet in der Vorschlußrunde Stein gegen Braunthal mit 5:7, 7:5, 2:6 ausgeschieden war, standen sich in Smoschewer, Aschner, Bodlaender und Braunthal die letzten Vier in Spielen von jedem gegen jeden gegenüber. In den Endkämpfen gewann Aschner gegen Bodlaender 2:6, 7:5, 6:3, 2:4 zurückgez., verlor jedoch gegen Smoschewer 6:4, 1:6, 2:6, 4:6. Smoschewer schlug nach einem Sieg über Braunthal nach hartem Kampf Bodlaender 8:6, 1:6, 6:3, 3:6, 6:4 und errang daher mit 0 Verlustpunkten den Titel vor Aschner und Bodlaender. Das Damen-Einzel gewann Frau Böhm durch einen Sieg über Frl. Schönfeld mit 2:6, 6:3, 6:4. In den dritten Platz teilten sich Frau Bodlaender und Frau Juliusberger. Im Herren-Doppel schlugen Bodlaender-Stein in der Entscheidung Smoschewer-Aschner 6:2, 6:3, 6:3, während im Gemischten Doppel Frau Böhm-Stein durch einen Sieg von 6:1, 6:3 über Ehepaar Juliusberger erfolgreich waren.

Zu den Anfang August in Berlin ausgetragenen Tennis-Reichsmeisterschaften des Reichsbundes Jüdischer Frontsoldaten hatten die beiden Breslauer Tennisklubs im RjF. Sportbund, RjF. und Blau-Weiß-Gold auch einige Vertreter entsandt, die teilweise schöne Erfolge erzielen konnten. So erkämpfte sich z. B. Stein (RjF.) durch Siege über Aufhäuser und Kallmes (Hamburg) sowie Landmann (Fürth) den Eintritt in die Vorschlußrunde, verlor jedoch hier gegen den Reichsmeister Kurt Wolff (Berlin. Smoschewer schlug zwar G. Fuchs (Grunewald), unterlag jedoch dann gegen Kallmann (Jüdische Sportgemeinschaft, Berlin). Bodländer schied gegen Idstein (Krefeld) aus. In der Trostrunde des Herren-

Einzel schlug Smoschewer seine Gegner Bermann (Beuthen), Aufhäuser (Hamburg), Heppner (Leipzig), verlor jedoch in den Endkämpfen gegen Landmann (Fürth). Im Doppel unterlagen Bodländer-Stein bereits in der Vorrunde, während Aschner-Smoschewer erst beim Eintritt in die Vorschlußrunde gegen Landmann (Fürth)-Katzenstein (Hamburg) mit 6:1, 5:7, 5:7 ausschieden. Im Damen-Einzel gelang es Frl. Schäfer (Blau-Weiß-Gold), den 3. Platz zu erringen, während Frau Juliusberg (Bl.-W.-G.) gegen Frl. Bach (Berlin) ausschied. Im Damen-Doppel unterlagen Frl. Schäfer/Frau Juliusberg in den Endspielen gegen Frau Richter-Weyhermann-Frau Peyser (Berlin) im dritten Satz.

Dul.

Jüdisches aus einem alten Breslauer Reise-Handbuch

Von Dr. Willy Cohn

Wenn der Mensch unserer Tage durch Deutschland reist und alles sehen will, was in dem betreffenden Orte Bemerkenswertes vorhanden ist, so pflegt er wahrscheinlich sein Grieben'sches Reisehandbuch in der Tasche zu haben. Wer vor etwa 100 Jahren nach Breslau kam und hier nicht Bescheid wußte, hatte sich sicherlich rechtzeitig den Michael Morgenbesser: Breslau und seine Merkwürdigkeiten. Ein Taschenbuch für Fremde und Einheimische gekauft, der im Jahre 1831 in der Buchhandlung von Johann Friedrich Korn dem Aelteren erschienen war.

Blättern wir dieses alte Büchlein durch, so steigt vor unserm geistigen Auge nicht nur die alte Stadt auf, in der wir geboren sind, sondern auch das Leben unserer Ahnen wird aus diesen vergilbten Blättern wieder lebendig. Der Reiseführer verabsäumte es nicht, dem Ortsfremden auch das Notwendige von dem Leben der Breslauer Juden zu erzählen. Die wesentlichsten Straßen sind nach Nummern geordnet. So lesen wir:

„11. Carlsplatz, der vorzüglich von jüdischen Familien bewohnt ist. Von diesem aus zieht sich parallel mit der Reuschestraße

12. die Antonienstraße, auf welcher die Kirche und das Kloster der Elisabethinerinnen und in dem Hofe des Hauses zum weißen Storch die neue Synagoge zu bemerken sind. Ferner geht vom Carlsplatz aus

13. die Graupenstraße nach dem Exerzierplatze hin, auf welcher die Wilhelmsschule für jüd. Knaben zu finden ist. Von dieser zieht sich rechts ab an der Promenade herum bis an den Ausgang der Reuschen-Str. die Wallstraße, an welcher in dem Hause Nr. 4 ein Stein eingemauert ist, der M seine Inschrift zeigt, daß hier der Pulverturm gestanden, der 1749 den 21. Juli durch einen Blitz entzündet in die Luft gesprengt wurde, eine in Breslau noch immer im Munde der Leute lebende Schreckensszene.

Weit vor den Toren der damaligen Stadt lag der heutige Friedhof an der Claassenstraße. Ueber ihn wird gesagt: „An der Straße nach Strehlen liegt der Begräbnisplatz für die jüdische Gemeinde".

Sehr ausführlich werden die jüdischen Wohltätigkeitsanstalten behandelt, denen ein besonderer Abschnitt gewidmet ist. Hier heißt es: „Die jüdische Gemeinde hat ihre besondere Armenpflege, die von vier Vorstehern unter Oberaufsicht des Aeltesten und Vorstehers der Gemeinde verwaltet wird. Hier wohnende Arme erhalten bestimmtes monatliches Almosen und durchreisende Juden bekommen Unterstützungen. Außerdem gibt es in der Gemeinde noch folgende wohltätige Vereine:

1. Die Brüderschaft zur Verpflegung armer Kranker und zu deren Beerdigung. Es sind 2 Hospitäler vorhanden, eines auf der Wallstraße, das andere beim jüdischen Begräbnisplatz auf der Augustastraße. Auch erhalten Kranke in ihren Wohnungen ärztliche Hilfe, Arznei, selbst Geld und Wartung.

2. Das Waisenverpflegungs-Institut ist 1804 gegründet. Die Knaben werden bei einem Waisenvater untergebracht, die Mädchen in Kost gegeben.

3. Die Gesellschaft der Brüder, ganz unabhängig von der Gemeinde, hat Unterstützung ihrer kranken oder verarmten Mitglieder, jährliche Holzerteilungen an Arme der Gemeinde und Beförderung sittlicher Bildung zu ihrem Zwecke.

4. Die zweite Gesellschaft der Brüder von ganz ähnlicher Tendenz.

5. Zwei Frauengesellschaften zur Unterstützung armer Witwen und kranker Frauen.

6. Ein Frauenverein zur Unterstützung armer Wöchnerinnen."

Unter den Bildungsanstalten erschien unserm Reiseführer besonders die Wilhelmsschule bemerkenswert. Sie lag an der Ecke Wall- und Graupenstraße, und von ihr schreibt er, daß sie 4 Klassen umfaßte und 3 „feststehende und mehrere außerordentliche Lehrer" aufzuweisen hatte.

Recht interessant ist das, was er über die Synagogen zu erzählen weiß: „Die Synagogen sind Eigentum von Privatpersonen und werden dieselben von einzelnen Gesellschaften der jüdischen Gemeinde abgemietet, wogegen letztere die einzelnen Stellen in denselben vermieten. Da ehemals, als die Juden noch Schutzgeld zahlen mußten, und die Anzahl derer, die sich hier aufhalten durften, beschränkt war, die Beamten einer Synagoge als solche das Recht des Aufenthalts hierselbst genossen, so entstanden viele Synagogen; die Juden derjenigen Ortschaften, die des Handels wegen mit Breslau in Verbindung standen, bildeten besondere kleine Gemeinden, und jede Ortschaft hatte ihre Synagoge. Diese Synagogen bestehen zum Teil noch und man zählt deren 17. Unter diesen ist die neue große Synagoge im Storch zwischen der Antonien- und Wallstraße die schönste und ein sehenswertes Gebäude. Sie gehört dem Herrn Silberstein und ist ihm von der Gesellschaft der Brüder abgemietet. Außer dieser ist noch zu erwähnen die Synagoge der 2. Brüdergesellschaft auf der Antonienstraße im Tempel."

Ludwig und Moritz Traube

Von Kurt Schwerin

Die Brüder Traube sind für uns Juden mehr als zwei bedeutende Gelehrte. Der Lebensweg Ludwig Traubes, eines der Begründer der experimentellen Pathologie in Deutschland, ist gerade an seinen entscheidenden Stationen immer wieder durch sein Judentum behindert worden. Er hielt voll Stolz an ihm fest. Sein Bruder, der Chemiker Moritz Traube — „Dr. phil. und Weinhändler", wie ihn schon 1863 die Biographie in Poggendorffs Lexikon bezeichnete — verstand es, ein geistiges Doppelleben zu führen und als Forscher wie als Kaufmann hervorragende Leistungen zu vollbringen. Sie verdienen es beide nicht, vergessen zu werden.

Ludwig Traube wurde 1818 als Sohn des Weinhändlers



Wilhelm Traube in Ratibor geboren. Er studierte in Breslau, Berlin und Wien, wo damals durch die Einführung der Auskultation, Perkussion und Thermometermessung neue Gesichtspunkte der Krankenbehandlung gefunden worden waren. Die Berufung Schönleins aus Zürich veranlaßte Traubes Rückkehr nach Berlin, wo er seine Studien abschloß. Krankenhäuser und Kliniken waren dem Juden verschlossen. Traubes wissenschaftlicher Drang fand einen Ausweg. Er nahm in seiner Wohnung wissenschaftliche Experimente an Tieren vor.. Das Ergebnis dieses Verfahrens war die Veröffentlichung der bahnbrechenden Abhandlung, durch die er einer der Begründer der experimentellen Pathologie wurde. Erst 1848, mehrere Jahre später, wurde ihm die Habilitation in Berlin ermöglicht, und Schönlein verschaffte ihm die erste Zivil-Assistenten-Stelle an der Charité, wo bisher nur Militär-Aerzte gewirkt hatten. 1853 wurde er dirigierender Arzt der Abteilung für Auskultation und Perkussion, die 1857 zur propädeutischen (vorbereitenden) Klinik erhoben wurde. Zugleich wurde er a. o. und 1862 ordentlicher Professor am Friedrich-Wilhelms-Institut, einer Bildungsanstalt für Militärärzte.

Bei einem Konflikt erbat Ludwig Traube seine Entlassung; da nahmen die hervorragendsten Aerzte für ihn Partei, besonders vertrat sein Freund Albrecht v. Graefe seine Sache. In dieser Zeit erhielt Traube einen ehrenvollen Ruf an die Universität Zürich. Rufe nach Breslau und Heidelberg hatte er vorher abgelehnt. Die gegen ihn angeordneten Beschränkungen der Tätigkeit wurden schließlich aufgehoben. Es wurde ihm sogar der Titel Geheimer Medizinalrat verliehen. Das Ordinariat an der Universität erhielt er allerdings erst am 24. Februar 1872. Er war und blieb der einzige jüdische Ordinarius der medizinischen Fakultät der Berliner Universität.

Trotz seiner umfassenden Tätigkeit an den staatlichen Kliniken und seiner wissenschaftlichen Forschungen übernahm er unmittelbar nach dem erfolgreichen Abschluß des Kampfes um seine Anerkennung 1871 das Amt des dirigierenden Arztes der inneren Abteilung am Jüdischen Krankenhause, ein schöner Beweis für seinen Stolz und für die Treue zum Judentum. 1875 wurde er Ehrendoktor der Universität Leyden. Mitten in die Kämpfe um seine Stellung fiel der Verlust seines ältesten fünfjährigen Söhnchens. Die Eltern haben den Tod des Kindes nie ganz verwunden. Dieses Ereignis im Zusammenhang mit dem aufreibenden Ringen um seine Stellung ist nicht ohne Einfluß auf die Gesundheit Traubes geblieben. Trotzdem führte er seine Tätigkeit, auch als die Krankheit fortschritt, in vollem Umfange weiter. Im Januar 1876, nach dem Tode seiner Frau, brach er zusammen. Am 30. März legte er seine Aemter nieder und schon wenige Tage später, am 11. April 1876, starb er im Alter von nur 58 Jahren.

Ludwig Traube gehört zu den Begründern einer modernen klinischen Schule, der fast alle großen Kliniker der späteren Jahre entstammten. Er führte die exakte Temperaturmessung in die Krankenbehandlung ein und stellte exakt die Lehre vom Fieber auf. Fast auf allen Gebieten der inneren Medizin hat er Grundlegendes geschaffen. Zu seinem engeren Schülerkreis gehören Männer wie Leyden, Munk, Rühle, Cohnheim und Nothnagel. Seine Persönlichkeit, „die eiserne Konsequenz und Unabhängigkeit seiner Forschung, die in den gleichen Eigenschaften des Charakters begründet ist", wie Virchow es bei dem Festakt anläßlich der 25jährigen Tätigkeit Traubes an der Charité aussprach, ist schon zu Lebzeiten hoch gewürdigt worden. Bei dem Festakt betonte auch Helmholtz die Bedeutung Traubes und bezeichnete sich stolz als dessen Schüler. Ernst v. Leyden hat in seiner Gedächtnisrede und in seinen Lebenserinnerungen der Verehrung für seinen Lehrer Ausdruck gegeben. Traube war ein hervorragender akademischer Jugenderzieher. Nach Pagels Lexikon „gestalteten sich seine Vorträge zu einer Art von

therapeutisch-klinischem Gottesdienst", und weiter wird betont, daß er nicht müde wurde, immer wieder auf das Sittliche im Beruf des Arztes hinzuweisen.

Dieses Bild Traubes können wir durch zwei bisher unbekannte Urteile ergänzen. Michael Fraenkel (Breslau) hat in der Monatsschrift „Der Oberschlesier" (Oppeln 1931 und 1932) Lebensbilder der Brüder Traube geschrieben. Auf die Uebersendung des Lebensbildes von Ludwig Traube gab Theodor Nöldeke, der damals im 95. Lebensjahre stehende Altmeister der Orientalistik, im Dezember 1930, 12 Tage vor seinem Tode, in einem Briefe an Michael Fraenkel der Verehrung für Traube Ausdruck. Und der inzwischen heimgegangene Meister Max Liebermann (seine Witwe ist eine Cousine von Traubes Frau: Martha Liebermann geb. Marckwald, Cora Traube geb. Marckwald, beide aus Märkisch-Friedland) schrieb 1930 an Fraenkel: „Auch ich erinnere mich seiner (Traubes) noch lebhaft, zumal ich im Jahre 1872 oder 73 einige Monate in Scheveningen fast täglich mit ihm und seiner Familie (Traubes Sohn Ludwig war der bedeutende Philologe und spätere Münchener Ordinarius) zusammenkam, wo er von seinem anstrengenden Berufe ausruhte und — die lateinischen Klassiker las. Trotz der allseitigen Anerkennung und Berühmtheit, deren er sich erfreute, war er skeptisch, ja sogar traurig über die Grenzen, die dem Arzt gestellt seien, der höchstens prophylaktisch den Kranken helfen könne: welche melancholische Stimmung vielleicht in der hereinbrechenden Krankheit seiner Frau begründet war und auf mich, der ich damals noch auf der Kunstschule in Weimar studierte, einen tiefen Eindruck machte. Was mir

aber besonders an Traube imponierte, war die Schlichtheit seines Charakters und seine Bescheidenheit, die bedeutende Männer nur zu oft vermissen lassen." In diesen Schilderungen rundet sich das Bild des Arztes und Forschers zum Bilde des Menschen.

Ludwig Traube hatte einen bestimmenden Einfluß auf seinen jüngsten Bruder Moritz. Moritz Traube besuchte das Ratiborer Gymnasium und studierte anfangs in Berlin Naturwissenschaften. Bald ging er nach Gießen, wo sich damals die jungen Chemiker des In- und Auslandes um Justus Liebig sammelten. Dort schloß er einen Freundschaftsbund mit Männern wie Pettenkofer, Rühle, Trautschold, Poleck u. a., der fürs Leben erhalten blieb. 1847 promovierte er in Berlin, wo sein Bruder schon einen großen Wirkungskreis hatte, und arbeitete dann zur praktischen Verwertung seiner Kenntnisse in einer Färberei. Plötzlich starb in Ratibor sein zweiter Bruder Hermann, der mit dem Vater das Geschäft führte, und der Vater rief Moritz an die Stelle des Verstorbenen. Er folgte getreu dem Grundsatz altjüdischen Familienlebens dem Ruf, und nun offenbart sich seine ungewöhnliche Natur. Er meisterte die Schwierigkeiten, die in dem Zwiespalt zwischen der ihm aufgedrungenen Tätigkeit und den tief wurzelnden wissenschaftlichen Bestrebungen lagen, und fand den Ausgleich zwischen Pflicht und Wunsch. Freie Stunden des Tages und viele Stunden der Nacht widmete er den wissenschaftlichen Studien. Den Wirkungskreis der väterlichen Ungarweingroßhandlung W. Traube & Sohn dehnte er dabei trotz seiner kaufmännischen Unerfahrenheit weit über die Grenzen Schlesiens aus. Von dieser praktischen Tätigkeit vollauf in Anspruch genommen und in der kleinen oberschlesischen Stadt von allem wissenschaftlichen Verkehr isoliert, bewahrte er sich doch mit bewunderungswürdiger Energie die Kraft, wissenschaftlich hervorragende und Aufsehen erregende Arbeiten zu veröffentlichen. 1866 siedelte er nach Breslau, 1891 nach Berlin über und arbeitete dort unablässig weiter, nachdem er in seiner geschäftlichen Tätigkeit durch seinen Schwiegersohn entlastet worden war. Er erfand u. a. die halbdurchlässige Membrane, durch die das Studium des osmotischen Druckes ermöglicht wurde. In seinem letzten Lebensjahr erfand er ein Verfahren, große Wassermengen keimfrei zu machen, das 1914 bereits in mehr als 100 amerikanischen Städten angewandt wurde. Von 1851 bis zu seinem Tode 1894 hat Moritz Traube 42 Arbeiten in den angesehensten wissenschaftlichen Organen veröffentlicht. In Anerkennung der Bedeutung seiner Forschungen ernannte ihn die Kgl. Akademie zu ihrem korrespondierenden Mitglied. 1874 wurde ihm der medizinische Ehrendoktor der Universität Halle verliehen, er war Mitglied des Direktoriums der Schlesischen Gesellschaft für Vaterländische Kultur in Breslau. Hier war er mehrere Jahre auch Stadtverordneter. In seinem gastfreien Hause sammelten sich hervorragende Männer. Persönlich war Moritz Traube schlicht, in seinen Interessen universell; nichts Edles in Kunst und Wissenschaft war ihm fremd, besonders war er der Musik zugetan.

Die Leistungen der beiden Männer wirken in der Nachwelt fort. Die Aelteren um uns haben ihr Schaffen noch erlebt, aber auch uns Jüngeren sollte ihr Gedenken lebendig bleiben.

Juden und Judentum in Australien

Der Chirurg Dr. Benzion Shein aus Johannisburg in Südafrika weilt zur Zeit zu Studienzwecken in Budapest. Auf weiten Reisen hat Dr. Shein gründliche Kenntnis des Lebens der Juden in den verschiedensten Ländern dreier Erdteile erworben. Er gab dem Vertreter der Jüdischen Telegraphen-Agentur in Budapest eine eingehende Darstellung der Eindrücke, die er dabei gesammelt hat. Fesselnd waren namentlich seine Mitteilungen über das Leben der Juden in Australien und das Interesse, das sich für jüdische Dinge und namentlich den Zionismus auch in nichtjüdischen Kreisen dort findet.

In Australien, berichtet Dr. Shein, leben in den fünf Hauptstädten Perth, Adelaide, Melbourne, Sidney und Brisbane etwa 25- bis 30 000 Juden, 20 000 hiervon in Sidney und Melbourne allein. Rund 40 Prozent stammen aus osteuropäischen Ländern, die übrigen aus Staaten mit englisch sprechender Bevölkerung. In Melbourne und Sidney herrscht ein reges jüdisches Leben. Man kann hier Synagogengemeinden von der strengsten Orthodoxie bis zur äußersten Reform finden. Es gibt jüdische Klubs, jüdische Wochenblätter, sehr oft jüdische Versammlungen. Die jüdische Bevölkerung ist zionistisch gesinnt; ausgesprochene Antizionisten gibt es nicht, höchstens eine verschwindend kleine Zahl Gleichgültiger.

Ich habe, fuhr Dr. Shein fort, auch bei der nichtjüdischen Bevölkerung sehr viel Interesse für Palästina und das jüdische Aufbauwerk feststellen können. In jeder australischen Stadt, die ich besuchte, wurde ich aufgefordert, vor christlichen Organisationen Vorträge über jüdisches Leben und Zionismus zu halten. In Sidney z. B. wurde ich von der methodistischen Kirchengemeinde aufgefordert, am Sonntag Morgen von der Kanzel zu sprechen. Ich wurde der Versammlung durch den ältesten Reverend vorgestellt und in dem Augenblick, da ich zu sprechen begann, intonierte der Kirchenorganist die „Hatikwa". Auch die Bürgermeister der einzelnen Stadtgemeinden bekundeten lebhaftestes Interesse für meine Vorträge. In jeder Stadt wurde mir, als dem Vertreter der Jewish Agency, zu Ehren ein „Civic Welcome" veranstaltet, d. h. eine Begrüßung durch die Bürgerschaft im Beratungssaal des Stadthauses, wo sämtliche Mitglieder der Stadtverwaltung, die Spitzen der Behörden, sonstige Honoratioren und viele hunderte Bürger sich einfanden. Außerdem wurde fast in jeder Stadt eine große, zumeist von Christen besuchte Versammlung einberufen, in der der Bürgermeister den Vorsitz führte.

In Australien wie in Neuseeland habe ich aktive christliche Zionisten angetroffen, die sich Christadelphier nennen. Ihr Zionismus hat einen religiös-mystischen Charakter. Sie glauben daran, daß nach der Rückkehr der Juden in das Heilige Land und nach dem Wiederaufbau Erez Israels das „Millenium", die tausend glücklichen Jahre der Menschheit, beginnen werden. In jeder Stadt haben die Christadelphier ein Bethaus, wo sie jeden Sonntag anläßlich des Gottesdienstes die letzten Neuigkeiten aus Palästina lesen und besprechen. In der Wohnung jedes Christadelphiers ist eine Keren Kajemethbüchse aufgestellt und es werden regelmäßig ganz beträchtliche Summen an die Keren Kajemeth-Zentrale nach Jerusalem geschickt.

In dem australischen Orte Broken Hill mußte ich vor einer großen Versammlung von Geistlichen verschiedener christlicher Konfessionen über jüdische Dinge sprechen. Zum Schluß ersuchte man mich, die Versammelten zu segnen. Ich erklärte, daß ich dies nur bedeckten Hauptes und in hebräischer Sprache tun könne. Man brachte mir sofort meinen Hut und ich sagte den alten Priestersegen „Jewerechecho". Danach gaben mir alle Geistlichen im geschlossenen Zuge das Geleit zum Bahnhof.

Auf Neuseeland, erzählte Dr. Shein weiter, verteilt sich die jüdische Bevölkerung auf die vier Städte Oakland und Wellington (Nordinsel) und Christchurch und Daneden (Südinsel). In den beiden ersten beträgt ihre Zahl je tausend, in Daneden 700, in Christchurch 300. Dem Zionismus wird die größte Beachtung geschenkt. Die Presse veröffentlichte Leitartikel über die zionistische Bewegung. In der Stadt Hamilton auf der Nordinsel, in der es keine Juden gibt, bereiteten mir der Bürgermeister und die Geistlichkeit einen fürstlichen Empfang am Bahnhof. Nach dem üblichen „Civic Welcome" im Stadthause wurde ich im offenen Auto durch die Stadt geleitet, gefolgt von den Honoratioren in etwa zwanzig Kraftwagen. Abends wurde eine große Volksversammlung einberufen, in der ich vor 3000 Nichtjuden sprach.

Berlin. Die alljährlich stattfindende Generalversammlung der Jüdischen Buchvereinigung fand am 2. Juli statt. Der bisherige Vorstand, die Herren Justizrat Dr. Dr. Magnus, Prof. Ismar Elbogen, Direktor Gerson Bach wurde auf zwei weitere Jahre wiedergewählt.

Die Leitung des Jüdischen Kulturbundes in Dresden hat mit dem Jüdischen Kulturbund Hamburg ein Uebereinkommen getroffen, um gemeinsam jüdische Schauspielkunst zu pflegen. Das Ensemble des Hamburger Kulturbundes, das bereits im vergangenen Jahr mehrere Male in Dresden gastierte, wird regelmäßig Theatervorstellungen in Dresden veranstalten. Die Spielzeit wird noch vor den Feiertagen, Anfang September, eröffnet werden.

Bücher und Zeitschriften

Die Rechtsstellung der Juden und der jüdischen Mischlinge in Deutschland

Unter diesem Titel ist, als Manuskript gedruckt, beim Jüdischen Centralverein eine Schrift von Dr. Heinz Dawid erschienen; sie kann durch den Centralverein bezogen werden. Das Buch gibt in gedrängter Form, auf 170 Seiten, eine umfassende Uebersicht der Rechtsstellung der Juden in Deutschland auf allen Lebensgebieten. Mit dieser Veröffentlichung wird eine im Laufe der Zeit immer fühlbarer gewordene Lücke ausgefüllt. Die Gesetzgebung, welche die Lage der Juden in Deutschland bestimmt, ist auf zahlreiche, getrennt veröffentlichte Vorschriften verteilt, so daß es für den Laien, und oft auch für den Juristen schwierig ist, die maßgebenden Vorschriften und ihre gegenwärtige Fassung zu ermitteln. In noch höherem Grade gilt das von den vielfach ergangenen Verordnungen und der umfangreichen Rechtsprechung. Dem Verfasser, der von den Sachbearbeitern des Centralvereins unterstützt wurde, ist es gelungen, eine höchst brauchbare und übersichtliche Zusammenfassung zu geben, die über die meisten wesentlichen Fragen Auskunft gibt und bis in die neueste Zeit (Sommer 1936) durchgeführt worden ist.

Besonders hinzuweisen ist auf die Darstellung der Reichsbürger-Gesetzgebung, des Sonderrechts der einzelnen Berufe, des kulturellen Lebens, den Abschnitt von „Wirtschaft und Arbeit" und die Darstellung der Hausangestellten-Rechtsfragen. Die Art, wie hier das umfangreiche Material bewältigt worden ist, verdient unbedingte Anerkennung. So wird das Buch, das in seiner klaren Sprache auch für Nichtjuristen bestimmt ist, in weiten Kreisen wertvolle Dienste leisten können.

Rechtsanwalt Dr. Bry.

Felix A. Theilhaber: Geschichte des jüdischen Volkes

In 2 Bänden. Erster Band: Kampf um Gott, Volk und Land. Verlag Kedem, Berlin 1936.

Felix Theilhaber ist sehr früh durch sein Werk „Der Untergang der deutschen Juden" berühmt geworden. Damals entwarf er ein Bild, das ja seitdem in vielen Punkten Wirklichkeit geworden ist.

Mit dem vorliegenden Werke begibt er sich auf ein ganz anderes Feld. Man kann begreifen, daß er, wie viele andere, das Bedürfnis empfand, die Lücke einer gut lesbaren, modernen und handlichen Geschichte der Juden zu schließen. Doch ist es in einem solchen Falle nicht mit dem guten Willen allein gemacht. Die fachliche Vorbildung, die ein solches Unternehmen verlangt, kann der noch so gebildete Laie nicht entbehren. Grade die populäre Geschichte verlangt eine noch gründlichere Erfassung der Materie. Im Interesse der Lesbarkeit seines Buches verzichtet Theilhaber auf Anmerkungen, aber er streut in den Text Namen gelehrter Verfasser hinein, ohne daß mit diesen Erwähnungen der Laie etwas anfangen kann; für den Wissenschaftler aber sind sie in dieser Form wertlos.

Bei einer kurzen Besprechung kann natürlich nicht in eine Polemik gegen die Auffassung des Verfassers etwa für die Zeit der Frühgeschichte der Juden eingetreten werden. Sollte es sich aber auch in einem modernen Werk nicht vermeiden lassen, daß der Gottesname ausgeschrieben wird? Für jeden Juden erscheint dies doch im allgemeinen als ein Vergehen gröbster Art. Selbstverständlich sollen und wollen die Resultate der Bibelkritik nicht übersehen werden. Das Bild aber, das Theilhaber entwirft, scheint mir in keiner Weise zu dem Gesamtgeist des Judentums zu passen. Die einfache Lesung des Fünfbuches gibt ein geschlosseneres Bild als die Darstellung Theilhabers. Die letzten Kapitel, die den Untergang des selbständigen jüdischen Reiches darstellen, sind besser gelungen. Gewiß, hier liegt manches nicht so problematisch, hier ist die Aufgabe leichter zu bewältigen.

Für die ältere Zeit wird man auch weiterhin das grundlegende Werk von Elias Auerbach „Wüste und gelobtes Land" heranzuziehen haben.

Im Anschluß an dieses Buch sei noch eine allgemeine Bemerkung gestattet. Mit Recht hat das Judentum in Deutschland das Bedürfnis, die großen Lücken seiner jüdischen Bildung auszufüllen. Dadurch ist eine konjunkturelle Nachfrage nach modernen jüdischen Büchern entstanden. Es scheint fast so, als ob diese Nachfrage zu ein wenig rascher Publikation ermutigt. Wissenschaftliche Bücher aber wollen doch langsam ausreifen und können niemals, auch wenn der Zweck an und für sich ein lobenswerter ist, rasch geschrieben werden. Ein Werk aber, das nicht allen berechtigten Ansprüchen Erfüllung bietet, kann mehr Schaden als Nutzen anrichten. Auch einer verantwortungsbewußten Buchkritik entstehen hier wichtige Aufgaben.

W. C.

סדור להזדמניות שונות

„Gebetordnung für verschiedene Gelegenheiten"

nennt sich ein kleines Büchlein in Taschenformat, das der Breslauer jüdische Drucker David Rotenberg herausgegeben hat. Jedem von uns ist es öfters vorgekommen, daß er zu einem religiösen Familienfest eingeladen war und einen Siddur, der die hierin vorgeschriebenen Gebete enthielt, nicht zur Hand hatte. Diese Lücke füllt unser Büchlein aus. In sauberem Druck, in gefälligem, abwaschbarem Einband, enthält es auf 64 Seiten das tägliche und sabbathliche Minchat- und Maariwgebet, das Tischgebet, Segenssprüche für das Hochzeitsmahl, für Brith Milah und Pidjon habën, Kaddisch sowie eine Reihe anderer Gebete und Segenssprüche. Man kann dem kleinen Siddur nur weiteste Verbreitung wünschen, er ist in allen jüdischen Buchhandlungen erhältlich.

Margarete Moses: „Diesen und auch Jenen hat Gott gemacht"

Brandus'sche Verlagsbuchhandlung, Berlin W. 50. 1936.

Die Probleme des gegenwärtigen Palästina in einen Roman einzufangen, ist gewiß nicht leicht. Was die Verfasserin versucht, ist im Rahmen eines Erlebnisses die Frage der Beziehungen der Menschen untereinander zu erörtern. Es handelt sich vor allem darum, nach welchen Gesichtspunkten die jungen Menschen, die herübergehen, heiraten sollen. Das, was aus dem Buche zu lernen ist, ist die Tatsache, daß nicht allein die Uebereinstimmung im Arbeitswillen zu einem gemeinsamen Leben ausreichen kann, sondern daß darüber hinaus auch die inneren Beziehungen gegeben sein müssen. Stilistisch möchten wir mit der anspruchslosen Erzählung nicht ins Gericht gehen. In der Transkription des Hebräischen sollte man doch konsequent die sephardische Aussprache wählen und nicht womöglich in einem einzigen Satze diese mit der aschkenasischen mischen. Wir danken aber der Verfasserin, daß sie es gewagt hat, an diese Probleme zu rühren, die einen Einblick in das lebendige Werden des Landes geben.

W. C.

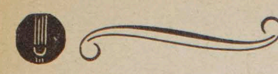
Palästina" Zeitschrift für den Aufbau Palästinas

Augustheft 1936

Auch dieses Heft enthält neben überaus interessanten Daten der Einwanderung, der palästinensischen Wirtschaft und Berichten aus dem kulturellen Leben eine Anzahl lesenswerter Artikel. Ueber die Probleme der Jugendverwahrlosung in Palästina berichtet Dr. Carl Frankenstein, über die Entwicklung des Hafens in Haifa Jehoschua Siman und über die Tätigkeit einiger Bodenerwerbsgesellschaften Ulitzur, Jerusalem. Der Keren Hajessod hat in wirksamster Weise die Geschäfte dieser Gesellschaften übernommen und so erhebliche Bodenreserven gerettet. Besonders instruktiv ist schließlich der Aufsatz von Dr. Grünbaum, Jerusalem über die „Handelspolitische Neuorientierung Palästinas". Unter Darlegung eingehenden Zahlenmaterials von Einfuhr und Ausfuhr erörtert Grünbaum ein wichtiges Problem der palästinensischen Wirtschaft. Er zeigt die Möglichkeiten auf, Palästina eine handelspolitische Waffe in die Hand zu geben, die ihm eine rasche Anpassung der Handelsbilanz bei einem etwaigen Nachlassen der Vermögenseinwanderung ermöglicht.

R—l.

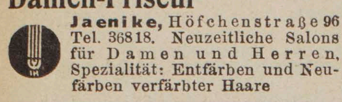
Verantwortl.: Für den redaktionellen Teil: Manfred Rosenfeld, Anzeigenteil: Siegfried Schatzky; Verlag E. Schatzky, sämtl. in Breslau. Lohndruck: Druckerei Schatzky. D.-A. II. Vj. 1936: 5417 Expl., z. Zt. gültig Preisliste 4.



Bezugsquellen-Nachweis



Die Mitglieder des Zentralverbandes jüd. Handwerker Deutschlands e. V., Ortsgruppe Breslau, sind durch das nebenstehende Zeichen kenntlich.

Damen-Friseur

Jaenike, Höfchenstraße 96 Tel. 36818. Neuzeitliche Salons für Damen und Herren, Spezialität: Entfärben und Neufärben verfärbter Haare

Damenmoden
G. Ulezalka, Sadowastraße 56 Telefon 34246. Maßanfertigung von Kostümen, Mänteln und Pelzen. Billigste Preise.

Damen-Moden-Atelier
Geschw. Rungstock, **Inhaber: Charlotte Schein,** Neue Schweidn. Straße 11. Telefon 328888 Maßanfertig. zu sehr billigen Preisen

Damen-Schneider
O. Eisinger, Höfchenstraße 18 Kostüme, Mäntel, Complets, Erstklassige deutsche und englische Stoffkollektionen.

Drogen
Bruno Matthias, Drogen- und Photohaus am Sonnenplatz, Gartenstraße 10.

Drogerie
Charlotten-Drogerie, L. Rosenbaum Breslau 13, Franz-Seldte-Platz 7, Ecke Opitzstraße — Telefon Nr. 84629. Drogen / Photo / Parfümerien Wasch- und Putzmittel.

Drucksachen
Max Bermann, Buchdruckerei. Antonienstraße 24 Fernruf 50835

Drucksachen
Druckerei SCHATZKY
Gartenstraße 19
Fernsprecher Nr. 244 68/69
Buchdruck - Steindruck - Offsetdruck
Alle Geschäfts-Drucksachen
Plakate — Etiketten — Packungen. Kalender.

Eisenwaren
Oefen und Herde aller Art
Eisenhandlung Brandt, Friedrich-Wilhelm-Str. 89. Tel. 28036

Eisenwaren, Werkzeuge
EISENHANDLUNG BRANDT Friedr.-Wilhelm-Str. 89 - Tel. 28036 Herde und Oefen aller Art Ofenbau-Artikel Haus- und Küchengeräte

BBI Elektr. Anlagen
B. B. I., S. Beyer G. m. b. H. Alte Taschenstraße 3/5 Fernruf 53486. Konzessioniert auch für Steige- und Verbindungsleitungen

Elektrische Anlagen
Reparaturen an Maschinen und Apparaten **Fritz Eichwald** Nikolaistraße 7 Fernsprecher 58473

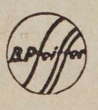
Elektr. Klingelanlagen
Ernst Elfeld, Inh. Max Fink Gneisenauplatz 1. Telefon 45262 Elektrische Klingelanlagen und Reparaturen, Radio-, Türöffner- und Blitzableiter-Anlagen.

Elektr. Licht- und Kraft-Anlagen
Lampen-Prinz, Elektromeister Reuschestraße 47/48. Telefon 59931. Kostenanschläge unverbindlich

Entfleckerei, Lotte Hauschner
entfernt in **kürzester Zeit** Flecken aus **Kleidern, Mänteln, Anzügen Entglänzen von Anzügen Entflecken von Möbeln** Lothringerstraße 8/10 — Ruf 83027

Foto
ALEXANDER, Höfchenstraße 7
Bekannt für Qualitätsarbeit
Sämtlicher Fotobedarf

Hausverwaltungen
Louis Grünberger, Büro für Grundstücks-, Vermögens-, Nachlaß- u. Treuhandverwaltungen, Hypotheken- und Grundstücksvermittlungen Hohenzollernstr. 84, Fernspr. 82580

Herrenausstattungen


Herrenausstattungen feinster Art Popeline-Hemd **4.75,** reinseidene Binder von **1.75** an, Sportanzüge vom Lager **49.50,** Ulster und Regen-Mäntel **48.—,** Anzug nach Maß in bekannter Pfeiffer-Qualit., bietet in auserlesen Geschmack **B. Pfeiffer,** Schweidnitzer Straße 27 gegenüb. der Oper

Hüte
Aufbügelung von Herren-Zylinderhüten Reinigung und Modernisierung von Damen- u. Herren-Filzhüten **Hutfabrik Löwy, Ring 52**

Kohle — Koks
D. OELSNER
Hohenzollernstraße 75
Telefon 86032/33

Kohlen-, Koks-Vertretung
Dr. Fritz Schalscha Oranienstraße 30 Fernsprecher 84911 **Eingetragener Handelsvertreter**

Korsetts
Büstenhalter, Wäsche **Gebrüder Lewandowski Nachf.** Inh. Frieda Kobliner Ohlauer Straße 64 : Telefon 51...

Durch
Kleine Anzeigen
aller Art, insbes. Stellen-Angebote oder -Gesuche, Unterrichtsanzeigen, Heiratsanzeigen, Pensions- und Zimmer-Angebote oder -Gesuche, An- u. Verkäufe im Breslauer Jüdischen Gemeindeblatt
Große Erfolge!

Lebensmittel
LEO ASCHER
Viktoriastraße 109
Kolonialwaren, Feinkost, Weine Obst, Gemüse, Südfrüchte
Fernsprecher 39492

Leihhaus
Lachmann, Poststraße Nr. 1. Gold, Silber, Uhren, Juwelen. — Ankauf, Verkauf, Beleihung.

Linoleum

M. Danziger, Höfchenstr. 35 Ruf 34351. — Ausführung sämtlicher Linoleum-Arbeiten. — Kostenanschläge bereitwilligst!

Malergeschäft
S. Adler, Agnesstraße 9 Telefon 53396 Ausführung sämtlicher ins Fach schlagender Arbeiten.

Malergeschäft

Siegm. Cohn, Schillerstr. 10 Fernsprecher 84648.

Maßschneiderei
Wiener Herren-Moden
כשר nach Maß
Jakob Brandwein gen. KLEIN
Herrenstraße 30, ptr.
Große Auswahl englischer Stoffe Auf Wunsch Verarbeitung koscher

Metallbetten
Stahl- und Auflege-Matratzen Chaiselongues; Betten-Vertrieb **E. Schragenheim,** Gartenstraße 24, gegenüber der Markthalle

Möbel

Zimmereinrichtungen / Küchen Ergänzungsstücke / Einzelanfertigungen / Aufarbeitungen **S. Brandt & Co.,** Möbel für Jedermann / Nur Ohlauer Str. 45.

Möbeltransport
Meyer's Möbeltransport Inh. Alfons Berliner Höfchenstraße 5 Telefon 20719. Beste und prompte Bedienung. Prima Referenzen.

Optiker

Garai
4 Albrechtstr. **4**
Alle Krankenkassen

Pelze
Pelzhaus Prister, Neue Graupenstraße 5. Tel. **58862.** Pelze — Größte Auswahl — Billigste Preise — Umarbeitung — **Konservierung**

Pension
Pension Waldmann, Kaiser-Wilhelm-Str. 96/98, I, Ecke Goethestraße. Eleg. möbl. Einzel- u. Doppelzimmer. Erstkl. Teil- od. Ganzverpfl. a. f. kürz. Aufenth. Sammelruf 85241. Bad, Aufz.

Porzellan

Tafel- und Kaffee-Service Kristall-Geschenke **Max Hamburger am Blücherplatz Ecke Junkernstraße.**

Radio
Breslaus ältestes Rundfunk-Fachgeschäft **Blumenfeld, Weidenstraße 5** Fernsprecher Nr. 53515 Licht- und Kraftanlagen

Radio-Apparate
in der Umtausch-Aktion bis 15% Rabatt. **Taschenlampen-Vertrieb** Inhaber: Fritz Friedländer Schmiedebrücke 43 — Telefon 29035

Rundfunkgeräte aller Marken
und elektr. Hausgeräte auch für Ausland **Heinz Baruch,** Rundfunk Höfchenstr. 59 / Ruf: 30936 Teilzahlung / Reparaturen

Rundfunkgeräte sämtlicher Fabrikate
stets in großer Auswahl Heiz- u. Kochgeräte bill. / Teilzahl. Reparaturen prompt u. gewissenhaft **Radio M. Tondowski** Poststraße 4 / Telefon 20801

Rundfunk-Vertrieb
ING. WERNER OELSNER Gartenstraße 53/55 (Liebich) Fernsprecher 34030 Radio / Elektro / Phono

Reinigung
von **Decken, Tapeten** u. **Wänden. ADOLF SCHILLER** Höfchenstraße 23 Fernsprecher 36365

Schlächterei
P. Glücksmann, Inh. J. Weissenberg Schlächterei, Wurstfabrik und Geflügelhandlung. Breslau, Gartenstraße 37. Fernsprecher Nr. 31619. Empfiehlt Prima Mastochsenfleisch, Kalbfleisch, Hammelfleisch, alle Sorten Wurstwaren. Ungarisches Geflügel. Pünktlicher Versand nach auswärts.

Tapeten
Alfred Danziger, Kaiser-Wilhelm-Str. 11. Tel. 33140. Spitzenleistungen in allen Preislagen. Zusendung von Musterbüchern auf Wunsch.

Uhren und Goldwaren
verk. preisw. **Berthold Riesenfeld** Uhrmacher, Sadowastr. 36 hpt. (nahe der Kaiser-Wilh.-Str.) Telefon 32400. Reparaturen und Umarbeitungen in eigener Werkstatt, gut und billig.

Uhren-Reparat.-Werkstatt
Dagobert Heinrich, Zimmerstraße 5/7, I. Stock. Schnell / Gut / Billig.

Wäscherei · Plätterei
Nelly Herzmann, Tel. 51372 ab 1. 4. **nur Sonnenstraße 18, I.** Wasch- u. Plättwäsche z. billig. Preis. Gardinenspannen. Beste Ausführung Gewichtswäsche schrankfertig 25 Pf.

Die gute Zigarre
bei **D. Königsberger,** Kais.-Wilh.-Str. 15 u. Neue Schweidnitzer-Str. 2 gegenüber Wertheim. Tel. 35094 **seit 1867!**

JÜDISCHER KULTURBUND BRESLAU
N. Graupenstr. 3/4 Fernspr. 24213

Montag, den 7. September, 20¼ Uhr
Freundesaal, Neue Graupenstraße 3/4



ELSE DUBLON

singt, spielt und tanzt ihr neues Programm:
„Figuren und Bilder aus einem kleinen Städtel"

Musikalische Bearbeitung und Begleitung:
Rudi Lehmann, Berlin

Preise der Plätze: 0.50, 1.—, 1.50, 2.75 RM·

Vorverkauf ab 31. August an der Kasse des Kulturbundes, N. Graupenstr. 3/4, Montag bis Donnerstag 10–13 u. 17–19, Freitag 10–13 Uhr

---



Zu den hohen Feiertagen
herrlicher u. angenehmer Aufenthalt in
Bad Reinerz, Frankfurter Hof
Telefon Nr. 415 - Anmeldungen rechtzeitig erbeten
Unter Aufsicht des Rabbinats
Minjan im Hause
Jakob Blau

Hertha Fuchs
Breslau 13
Augustastr. 76
III. Etage
Ständig Neuheiten
in aparten Damen-Moden
Niedrigste Preise, da keine Lokalspesen
Hausbesuche mit reicher Auswahl bereitwilligst



Schokoladen-Großhandlung
ALFRED BERGER
Fernsprecher 59643 **Tauentzienplatz 7** (neben Charlott-Bar)
empfiehlt sein reichhaltig. Lager in allen Schokoladen- u. Keksfabrikaten
Für Wiederverkäufer
Besonders große Auswahl zu den Feiertagen!

Tankt bei
Tankstellen und Garagen
Sadowastraße 58, an der Kais.-Wilh.-Str. Inh. Jokl

Violin-Unterricht
Elise Széphäzy
Staatsexamen a. der Hochschule Budapest
Körnerstraße 35, Tel. 30774

Ruth Rosenberg-Cohn
Korsetts-Büstenhalter
Maßanfertigung + Änderung
Wäscherei
Breslau
Kronprinzenstr. 77, I
Fernruf 80221

. . . und abends

die entzückende Tanzbar am Tauentzienplatz
Die Barmusik der Sonderklasse

Vereinshaus Kürassierstraße
Sonnabend, 29. August, 8½ Uhr
Gesellschaftstanz
Sonnabend, 5. Septemb., 8½ Uhr
im großen Saal
Eröffnung der Herbstsaison
mit **Paul Wiener**
dunkler Anzug erwünscht
Damen 60 Pf. Herren 80 Pf.

Glaser-Arbeiten
Bau- und Kunst-Glaserei
Lothar Russ
Tel. 83057
Höfchenstr. 10

Guter
Eigentumsplatz
Neue Synag., I. Emp.
billig zu verkaufen.
Off. u. O. P. 456 G. d. Z.

Für 1 Mk.
wird
1 Anzug
oder
Mantel
gesäubert u. gebügelt
Reparaturen sauber und billig
Presto
Gartenstr. 21
Tel. 25679. Abholung und Zustellung frei.

Guter
Privat-Mittagstisch
angenehmer Aufenthalt!
Behrens,
Agnesstraße 11

Ausrüstungssachen für Sport
gebraucht und neu
A. Goldberg,
Kupferschmiedestr. 52 c

Grete Leser
Gelegenheitsgedichte
Augustastr. 37, Tel. 56139

Gebrauchter
Bechstein-Flügel
geg. Transp.-Spesen u. geringe Gebühren
zu verleihen.
Cohn, Kaiser-Wilhelm-Straße 191, II. 11–1 u 4–5.

1–2 besonders schöne
Leerzimmer
evtl. auch gutmöbl., in gepfl. kinderlos. Haushalt zu verm.
Arletiusstr. 30, I.

Die neuen
Herbst- u. Winter-Modelle
sind eingetroffen!
Fesche Kleider, Blusen, Mäntel, Kostüme und Röcke
sehr preiswert und trotzdem so schick, daß die verwöhnteste Dame überrascht sein wird. Treffen Sie nicht Ihre Wahl, bevor Sie meine Neuheiten gesehen haben.
Erstklassige Anfertigung!
Umarbeitung unmoderner Stücke zu modernen Kleidern
Es erwartet Sie
Das Haus der eleganten Dame
MARGA ROSENBAUM
Breslau 13, Kais.-Wilh.-Str. 29, Ecke Schillerstr.
Fernsprecher 36292

Jüdischer Musikverein Breslau E. V.
im Jüdischen Kulturbund Breslau

Sonntag, den 11. Oktober 1936, vorm. 11 Uhr
im Liebich-Theater, Gartenstraße 53

1. Abonnements-Konzert
Orchester-Konzert

Dirigent: Kurt Havelland
Solist: **Joseph Schwarz** (Klavier)

Programm: Beethoven: Egmont-Ouvertüre
Beethoven: Klavierkonzert c-moll
Haydn: Sinfonie G-dur

Weitere Konzerte der ersten Abonnementshälfte:

Das Galimir-Streichquartett
unter Mitwirkung von Kurt Havelland (Klavier)
Chor-Konzert Leitung: Werner Sander
Solist: Kammersänger Hermann Jadlowker
Orchester-Konzert
Solist: Bronislaw Gimpel (Violine)

Preise für diese 4 Konzerte im Abonnement Mk. 3.— bis 8.—.
Die bisherigen Abonnenten werden gebeten, ihre Stammsitze in der Zeit **vom 10. bis 24. September** werktags von 10–5 Uhr in der **Bücher-Diele, Kaiser-Wilhelm-Straße 21,** einzulösen. Am Montag, den 28. September beginnt der Verkauf für neu hinzutretende Abonnenten. Die Karten werden nur gegen Vorlegung des Lichtbildausweises verabfolgt

---

Dr. Kurt Tintner
Violin-Unterricht

Irene Tintner
(Weißenberg)
Klavier — Korrepetition

Goethestraße 41 — Tel. 85621

Religiös-Liberaler-Verein der Synagogen-Gemeinde Breslau
Donnerstag, den 10. September, abends 8.15 Uhr
im großen Saal der Lessing-Loge
Heinz Kellermann Berlin
Unsere Londoner Konferenz und was nun?
Alle Mitglieder der Synagogen-Gemeinde sind eingeladen

Geben Sie Ihre Familien-Anzeigen in das Jüdische Gemeindeblatt